

Caspar Schultz

Sehliche Heimfahrt. Das ist: Christliche Leich- und Trost-Predigt/ Auß dem Evangelisten Luca am andern Capitel/ darin gehandelt wird: Wie/ welcher Gestalt/ und warumb ein Christe sich täglich und wol zum sehligen Abscheid schicken und bereiten sol/ Bey ... Leichbestattung/ Des ... Herrn Rittmeistern/ Vollrath Preen/ auff Bandelstorff/ etc. Erbgesessen ... Welcher in diesem 1656sten Jahre/ den 10. Julii ... eingeschlaffen/ und den 18. Septemb. ... zu seiner Lehn-Kirchen begleitet/ und ... zur Erden bestätigt worden

Rostock: Richel, 1656

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn772088705>

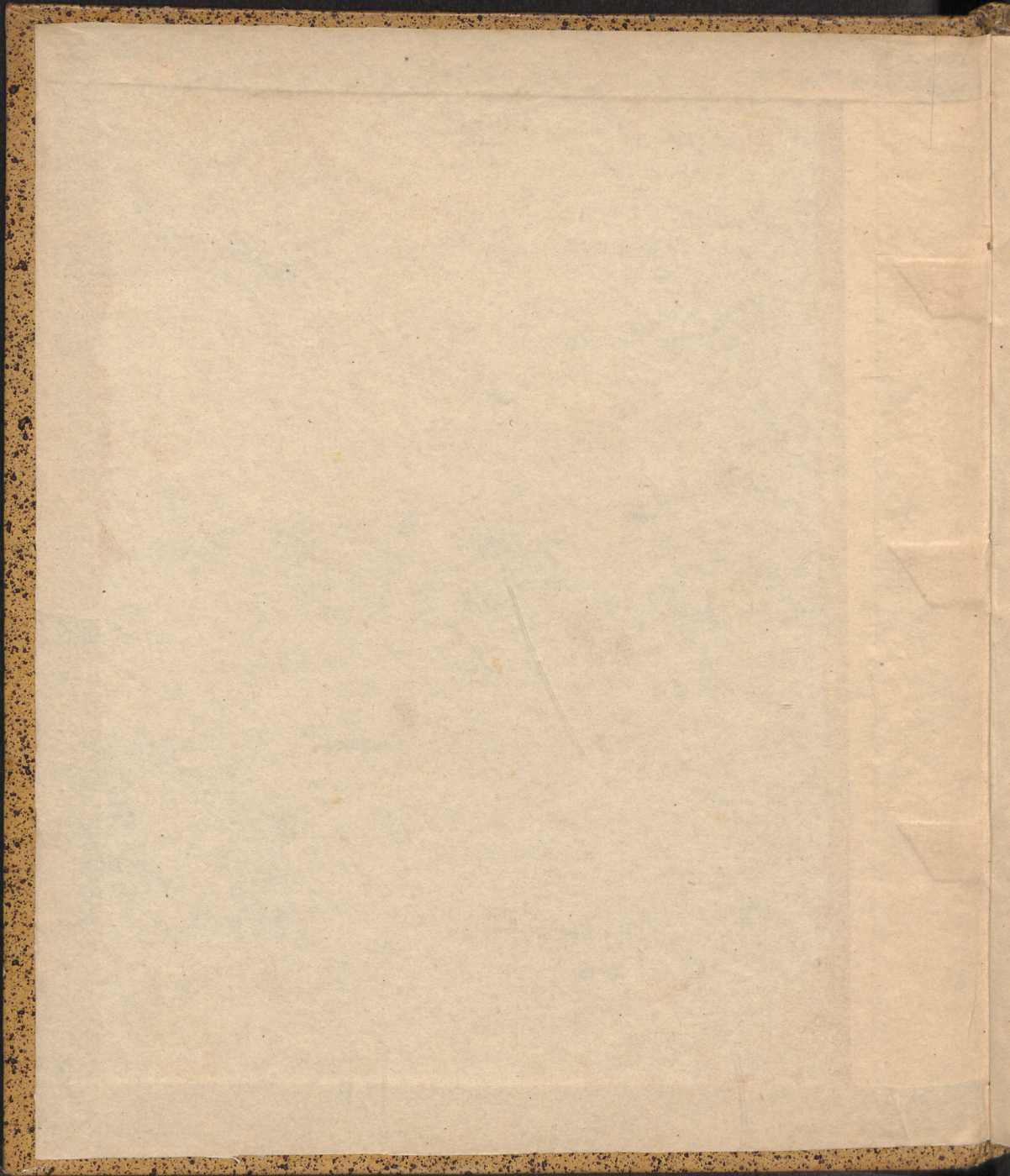
Druck Freier  Zugang

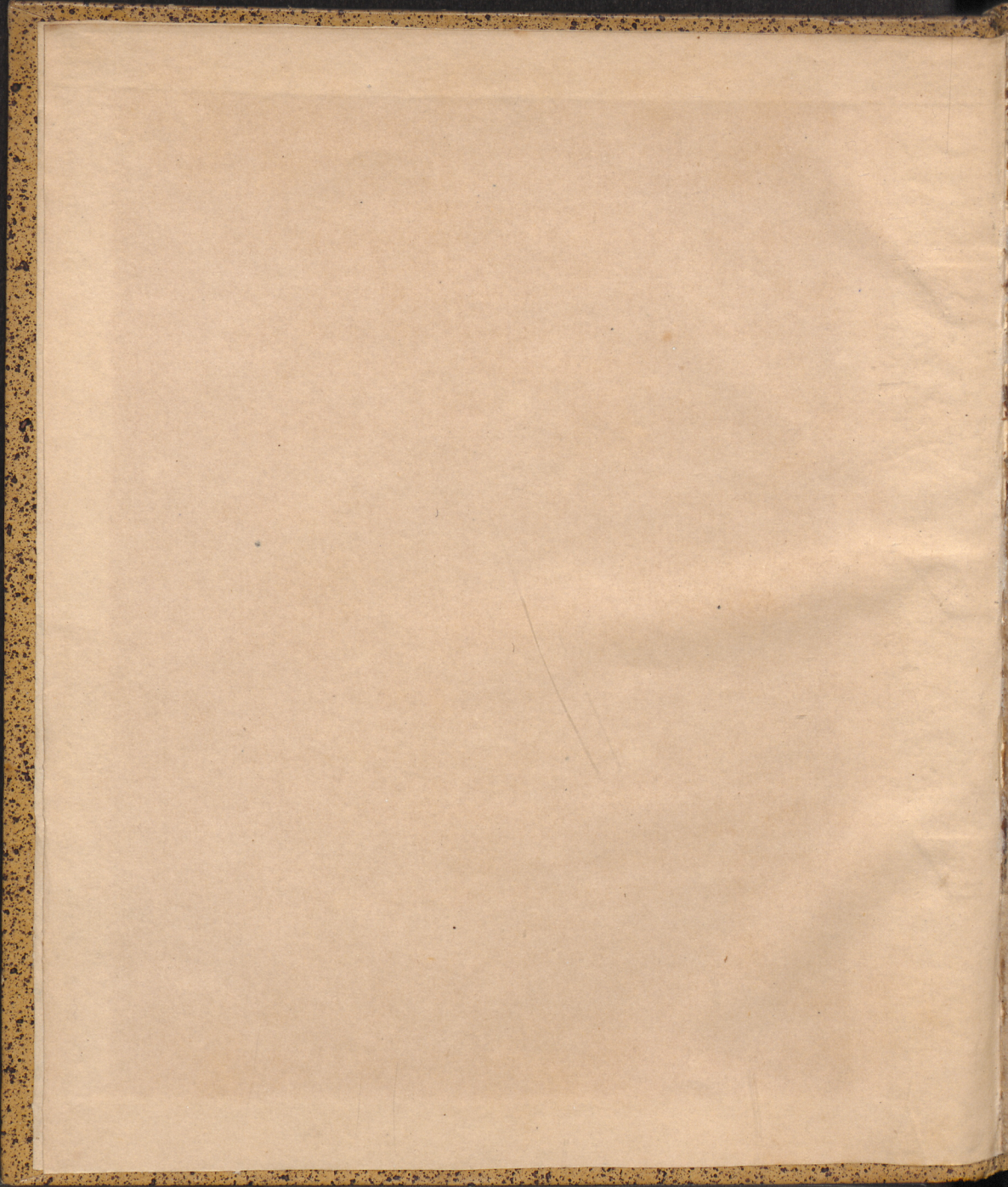


Schulze, C. ,
auf
B. Preen.

Rost. 1656.

26.





Sehliche Heimfahrt.

Das ist:

Christliche Leich- und Trost- Predigt/

Auß dem Evangelisten Luca am andern Capitel/

darin gehandelt wird.:

Wie/ welcher Gestalt/ und warum ein Christe sich täglich und
wol zum sehlichen Abscheid schicken und bereiten sol/
Bey Hoch-Adelicher/ ganz trauriger Leichbestattung/
Des Weiland/ Hoch-Edelgebohrnen/ Bestrengen/
Wissen und Mannhafften Herrn Ritters/

Sollrath Breen/

auff Bandelstorff / etc. Erbgeseßen/ dieser Kirchen
Hochansehnlichen Herrn Patronen.

Welcher in diesem 1656ten Jahre/ den 10. Julij umb
7. Uhr nach Mittage/ nach dem Er sich zuvor recht Christlich/
in wahrer Anreiffung zu Gott/rechten Glauben an IESUM Christum/ bestän-
diger Hoffnung und Gedult/ durch Weistand des H. Geistes/ zu einer seligen
Heimfahrt auß diesem in das ewige Leben bereitet hatte /
im 64ften Jahre seines Alters/ des Lebens satt/ bey ganz vollkommenem
Verstande/ in seinem Erlöser IESU Christo/ gar sanfft und sehlig eingeschlaf-
fen/ und den 18. Septemb. mit HochAdelichen Comitatz, nachher
Pestow zu seiner Lehr- Kirchen begleitet/ und allda Adelicher Art
nach/ zur Erden bestättiget worden.

Die Adeltliche Versammlung gehalten/ und auß Begehren den
Hochberühmbten Wittiben und Kinder in Druck verfertiget/

Durch

CASPARUM Schulßen/ von Arendsee

Auß der Alten Markt/ Predigern zu Pestow.

Rostock/

Gedruckt durch Johann Richeln/ Raths Buchdr.

Im Jahr Christi 1656.

N. 13.

Geistliche Universität

Erklärung und Zeugnis

aus dem Jahre 1718

Die Universität zu Rostock hat durch ihre Fakultät
den Herrn Johann Christoph Bach
zum Doktor der Theologie ernannt
und ihm die Würde eines
Herrn Rostocker
Herrn Bach

Geistliche Universität

aus dem Jahre 1718

Die Universität zu Rostock hat durch ihre Fakultät
den Herrn Johann Christoph Bach
zum Doktor der Theologie ernannt
und ihm die Würde eines
Herrn Rostocker
Herrn Bach

aus dem Jahre 1718

Geistliche Universität



aus dem Jahre 1718

1718

DEDICATIO.

Der HochEdelgebohrnen/ Viel Ehr und Tugend-
reichen Frauen

Isa von Bülowen.

Des auch HochEdelgebohrnen/ Gestrengen/ Besten
und Mannhaftigen Herrn Rittmeisters/ Voltrach Preen
sehligem/ hinterbliebenem/ hochbetrahten

Frau Wittiben.

Dem HochEdelgebohrnen/ Gestrengen/ Besten
und Mannhaftigen

Herrn Lorenz Cöhrst Preen/
auff Wandelsforff / etc. Erbgessen.

Dem HochEdelgebohrnen/ Gestrengen/ Besten
und Mannhaftigen

Herrn Jochim Friedrich von Bevernest/
auff Edsevis und Salis/ etc. Erbgessen.

Wie auch seiner Herblieben HausEhren/
Frau Margareta Elisabeth Preen/
des Sehl. Verstorbenen Eheleiblichen Tochter.

Denen HochEdelgebohrnen/ Viel Ehr und
Tugendreichen Junffer

Maria Preen/
und Junffer

Catharina Lucia Preen/
Sehl. Voltrach Preenen hinterlassenen Eheleiblichen
Junffern Töchtern.

Der HochEdelgeborenen/ Viel Ehr. und Tugendreichen
Frauen Margareta Preen/

Die auch HochEdelgeborenen/ Bestrengen/ Vessen und
Mannhaften Herrn Hartwig von Buchwald E. hl. auff Hans
Storff Erbgeessen/ hinterblibenen
Frau Wittiben.

Der HochEdelgeborenen/ Viel Ehr. und Tugendreichen
Junffer Catharina Preen.

Die auch HochEdelgeborenen/ Bestrengen und Vessen Schl;
Herrn Lorenz Preen/auff Wandelstorff und Dummerstorff/ etc.
Erbgeessen/ Eheleiblichen hinterlassenen
Junffer Tochter.

Dem HochEdelgeborenen/ Bestrengen und Vessen
Herrn Cohrt von Bülow/
auff Potremph/ etc. Erbgeessen.


Wie auch

Der HochEdelgeborenen/ Viel Ehr. und Tugendreichen
Frauen Elisabeth von Trotten/ der hochbeträbten
Frau Wittiben Herxleben Eltern.

Dem HochEdelgeborenen/ Bestr. Vessen und Mannhaften
Herrn Henrich von Bülow/ auff Potremph
Erbgeessen/ etc.

Der Frau Wittiben Herrn Bruder/ und auch de-
nen Anverwanten und sämpelichen Bevettern
denen von Preen.

Meinen respectivē hochgeehrten Herrn Patronen/ Patroninnen/ Groß-
günstigen Junckhern Gönnern/ Befazern und Befazerinnen.
Wünsche ich Gnade/ Friede/ Trost/ Segen/ beständige Gesundheit/ langes
Leben und ewige Seligkeit von Gott dem Vater/ in Krafft des H. Ge-
stes durch Jesum Christum zuvor.


Doch Edelgebohrne/ Viel Ehr- und Zu-
 gendreiche Frau/ Hochgeehrte Patro-
 ninne und ganz Ehrenwehrte Gefat-
 terinne/ wenn ich täglich in meinen
 Gedancken/ wie Christlich/ hochnötig und selig/
 zu rücke sehe/ wie sich Ihr selziger Eheherr/ mein
 hochwehrter Herr Patron/ nicht allein bey zimli-
 chen gesunden Tagen/ sondern auch kurz für seinem
 Absterben mit dem gläubigen Simeon/ durch stä-
 tige Übung der Gottseligkeit/ zu einer seligen Heim-
 fahrt auß diesem in das ewige Leben vorbereitet
 hat/ und in gläubiger Anrufung des Names Je-
 su/ seines Erlösers und Seligmachers/ selig einge-
 schlaffen ist/ kan ich von dem gnädigen und barm-
 herzigigen Gott nichts heilsamers wünschen und
 bitten/ als daß er mich nach seiner göttlichen Gna-
 de und Barmherzigkeit auch nur mit ebenmäßiger
 seliger Heimfahrt auß dieser mühseligen Pilgrim-
 und Wanderschaft in das ewige Vaterland begna-
 den und begaben wolle. War ist es/ daß an einer
 seligen Stunde viel/ ja alles gelegen ist/ denn was
 der Mensch säet/ das wird er erndten/ wer auff sein
 Fleisch säet/ der wird vom Fleische das Verderben
 erndten/ wer auff den Geist säet/ der wird vom Geist
 das ewige Leben erndten/ wie der Baum fällt/ da
 wird er liegen/ wie uns der Herr finden wird/ so
 wird

Ps. 39, 14.
 Phil. 3, 20.
 Hebr. 13, 14

Gal. 6, v. 8.
 Eccles. 11, 3.

Gerhard.
Schola
piet. cap. 10
mibi pag.
170.

Referente
Heerm. Fe.
sto purific.
Conc. 2. in
Exord.
1. Theff. 4.
2. 17.

wird er uns richten/ und wie der Mensch stirbet/ so wird er aufferstehen/ wie er wird aufferstehen/ so wird er gerichtet werden/ wie er wird gerichtet werden/ so wird er ewig bleiben/ wer in Sünden und Gottes Zorn stirbet/ der wird auch in Sünden und Gottes Zorn aufferstehen/ der wird ein schweres und unbarmherziges Urtheil hören/ der wird ewig verdammet bleiben. Vom Römischen Kaiser *Augusto Octavianj*, eines edlen Römers Sohn/ unter welches Regierung Christus unser humilischer Augustus und Gnadenkönig geboren worden/ melden die Historien/ daß er nicht allein seiner Sterblichkeit eingedenk gewesen/ sondern wenn er gehört hat/ daß etwa ein Mensch sanfft und ohne Schmerzen gestorben/ hat Er ihm auch einen solchen sanfften Todt gewünschet. Hat dieser Heidenischer Mensch solchen Wunsch in seinem Herzen und Munde geföhret/ welcher doch keine Hoffnung gehabt hat/ wie vielmehr sol ich und ein jeder gläubiger wiedergeborener Christ darin im Glauben und Gebet trachten/ daß wir nicht allein sanfft/ sondern auch dabeneben selig sterben mögen. Weil dann nu/ Hoch Edelgebohrne/ Viel Ehr. und Tugendreiche Lehnfray/ ihr numehr in Gott ruhender Eheherr/ nicht allein sanfft (wiltvol Er in wachsender Schwachheit seines Leibes Schmerzen ent-

funden.)

funden/) eingeschlossen ist/ sondern auch dabeneben/ nach dem Er seinen Geist mit dem heiligen Martyrer Stephano so oft dem Herrn Jesu aufgetragen und getreulich anbefohlen hatte/ eine selbige Heimfahrt auß diesem in das ewige Leben verrichtet hat/ kan solches alles Ihr hochbetrübtes und Leidtragendes Herz nicht wenig trösten und zu Frieden sprechen: ist doch alles/ was geschehen/ nach Gottes untadlichem Rath und Willen/ welchen wir alle gnädig preisen müssen / geschehen: wer wolte sich solchen seinen gnädigen Willen nicht ergeben? Zu dem Ende habe ich diese meine geringe und einfältige Arbeit/ auff Ihr Christlich Anfordern in Druck verfertigen und heraus geben wollen/ damit sie der Hochgeehrten und nu Hochbetrübten Ehefrauen / Kindern / Geschwistern und nahe Anverwandten zum herhlichen Trost und selhigen Andencken allezeit für Augen schweben möchte; Bitte auch dabeneben/ Sie wollen sämpftlich/ diese meine wolmeinende Arbeit/ welche ein schuldiger Dienst ist / ihnen lassen gefällig seyn/ nützlich und tröstlich gebrauchen/ zweiffel auch nicht/ daß **GOTT** der Allmächtige/ welcher sich ein Vater der Weisen / und ein Richter der Wittiben gnädiglich erkläret/ Ihren Herzen kräftigen

Pf. 68. v. 5.

DEDICATIO:

eigen Trost/ in Krafft des heiligen Geistes/ zuspre-
chen werde/ welcher sie auch alle gesammet bey
beständiger Gesundheit und langen Leben freyen
und behüten wolle/ durch Jesum Christum/
A M E N.

Gegeben zu Peshow am Tage des Schl. Herrn
Martini Lutheri/ als den 10. Tag No-
vembri/ Anno 1656.

CASPARIUS Schulze





עודו מעם יהוה

Wunsch.

*Pf. 121. v. 2.
Dispositio
Concionis
funeris.*

Das walte Gott der Himmlische Vater/ welcher uns in
wahrem Glauben seinen Heyland Christum Ihesum
sehen lassen/ und nach solchem selbigen sehen/ end lich/
wenn es ihm gefällig ist/ in friede zur selbigen Heim-
fahrt besodere/ allen traurigen Herzen zu Trost/ in
Brasse des heiligen Geistes/ Amen.

Vorum.

Vorrede.



Wiel/ Ihr Adelige/ hochgeliebte
und sehr betraubte Traur. Herzen/ wenn wir
klagen und weinen/ unser Herr im Leibe Noth
leider/ und das grosse Leid/ damit unser Herr
umbfangen/ Thränen aus den Augen presset/

*Proemi-
um.*

so sollen wir doch das Klagen und Weinen nicht einstellen/
wenn die Herrlichen Unserigen/die uns im Leben lieb/ tröste-
lich/hilffreich und Wohl. Rathes sind gewesen/durch den geis-
lichen Tode hingerissen werden; sind wir doch des weinens wol
gewohnt/ und ist weinen unser erste Stimme gewesen.

Sap. 7. v. 3.

Weils denn nach Gottes unerforschlichen Rath und Willen/
der Hoch. Edel. Geböhre/ Gestrenger/ Besser und Mann-
hafter Herr Vollehohe Preen/ auff Bandelstorf/ etc. Erb-
gessen/ mein Hochwehrtter Herr Patron und Ehnherr die-
ser Kirchen/ durch den geistlichen Tode am 10. Tagedes veta-

W wissen

wischenen Monats Julii/ des Abends umb sieben Uhr/ da
 Er sich zuvor recht Christlich hatte zum Tode bereitet/ und
 dessen mit Freuden erwartet/ seine Seele in die Hände sei-
 nes Erlösers Jesu Christi getrewlich anbefohlen/ seine
 selbige Heimsfart gehalten/ auch dieser noch unvermuthlichen
 Todesfall Euch/ Hoch-Adeliche/ Leidtragende Traurher-
 ren/ sehr schmerzliches Leiden verursacht/ kan es euch nie-
 mand verdienen/ daß jehc eure Augen mit heissen Thränen
 Wasser stießen. Man kan es auch der Hoch-Edelgebohrenen/
 Hochbetrüben Wittiben nicht verdienen/ daß sie jehc in ih-
 rem unmehe sehr traurigen Herzen seuffte und spreche: Ach
 das ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte/ und meine Au-
 gen weren Thränen-Quellen/ daß ich Tag und Nacht mein
 Elend beweinen könnte! Niemand kan es verdienen denen
 Hoch-Edelgebohrenen/ Hochbetrüben/ Leidtragenden Kin-
 dern/ daß sie seufften und sagen: Ach unser Vater hat uns
 verlassen! Kein Mensch kan es verdienen denen Hoch-Edel-
 gebohrenen/ Herrn Schwigersohn/ Geschwistern/ Schwie-
 gervater/ Frau Schwiegermutter/ der hochbetrüben Witt-
 ben Herrn Bruder/ ja allen/ so dieser Todesfall zu Her-
 ren geht/ daß sie mit Klagen und Leid tragen.

Ich bekenne auch das meine/ daß ich zwar numehr 17:
 Jahr diesen Ort unwürdig Ampts halber beketen habe/ doch
 aber nicht mit solcher Traurigkeit/ ganz mitleidenden und
 sehr betrübten Herzen: denn ich sehe für mir auff der Tode-
 tenbaar liegen meines Seligen Herrn Patronen verblichnen
 Körper und Leichnam/ welcher seinen Kirchenstuel Gottseli-
 ger weise zu seiner Zeit gezeiret hat: hier ist das Herz/ so mich
 geliebet hat; hier sind die Augen/ welche mich off freundlich
 angesehen/ und wenn ich gelehret/ nicht viel verlassen haben/
 hier

Jer. 9. v. 1.

Pf. 27. v. 10.

hier sind die Ohren / die mit großer Begierde das Wort Gottes hören / hier sind die Füße / die diesen Tempel heilig besuchen haben / hier sind die Hände / die mir und den Weinen viel Gutes erwiesen; **G**ott habe es meinem seligen Herrn Patronen mit ewigem Gute vergolten! O warum sollte ich dann mit Euch nicht herzlich traurig seyn?

Zu Rom hat man vor Zeiten im Heidentumb gehabt Præficas. das ist / sonderbahre Klagefrauen / so sie mit Gelde dazu gekaufft haben / das sie haben müssen heulen und weinen / und mit solchem überflüssigen weinen haben sie die Leute / so mit zu grabt gefolget / zur condolentz bewegen sollen. O

solcher fallcher Thränen bedarff man hie gar nicht / denn hie weinet ja die hochbetrübt Fraw Wittibe / die hergliche Kinder / Geschwister / der Herr Schwiegersohn / Herr Schwiegervater / Fraw Schwiegermutter / und der Fraw Wittiben Herr Bruder; ja es klaget und trägt Leid die ganze Adliche Freundschaft. Es ist nun wol / wie ihr nebenst mir wisst / weinen und klagen notdürlich und Ehrlich zu seiner zeit / wir sollen aber doch nicht traurig seyn / wie die Heyden / die keine Hoffnung haben / 1. Thes. 4. v. 13. Denn wir trösten uns ja dessen / das unser seliger Herr Kirchen-Patron in Friede

1. Thes. 4.

2. 17.

heimfahren / und in Ruhe / ja bey dem HERRN außruhen. **W**ad damit dieser Trost bey Euch Hoch-Adeliche / sehr betrübte / leidtragende Traurherren möge Krafft gewinnen und haften / so wenden wir uns zu dem **G**OTT alles

Trostes im Gebet / und sprechen ein andächtiges
Vater Unser.

B II

Hierauff

Hierauff wolle vore Liebe mit Christlicher Andacht verlesen hören den Reich- und Traur-Text: welcher zu erklären verordnet / und beschrieben wird von dem 3. Evangelisten Luca am andern Capitel / vers. 29. & seqq. v. 29. 30. 31. 32.

HERR / nun lässest du deinen Diener
zum Friede fahren / wie du gesaget
hast / denn meine Augen haben deinen
Heyland gesehen / welchen du bereitet
hast / für allen Völkern / ein Licht zu er-
leuchten die Heyden / und zum Preisß dei-
nes Volks Israel.

Exordiu
Ducatur
ex

1. Reg. 19.

v. 4.

2. Reg. 1.

v. 10.

1. Reg. 17.

v. 1.

1. Reg. 17.

v. 22.

In quo re-
spicit.

I.

Moriendi

aviditate.

Chryso-

stomus,

Eingang.



Eist genug / so nim nu **HERR** meine

Seele / ich bin nicht besser denn meine Väter.

Also Hochgeliebte Adeltiche Erbarherren / wünschet der

grosse Wunder Prophet Elias / welcher auff Gottes zu-

lassen Feuer dur er sein Gebet vom Himmel fallen ließt

welcher mit seinem Gebet den Himmel auff und zu schliessen könte / der der

Witwen Sohn zu Zaphar vom Tode auferweckete. Wie herrlich seuff-

get er: Es ist genug / so nim nu **HERR** meine Seele / ich bin nicht besser

denn meine Väter. In diesen Worten siehet er auff dreyerley:

Erstlich auff seine Begierde zu sterben / denn er spricht:

Es ist genug. Er ist seines Lebens satt und müde / der zuvor hat

können Todten auferwecken wil nu selber gerne sterben. Ob nun wol

dieser heilige Mann entlich: wasser seine Ungebult und Fleisches

Schwachheit / daß er ihm den Todt wünschet / sehen lässet / denn wir sollen

Satiati mortuos excitabant, Et amem ipsi mori desiderabant.

nicht

nicht sterben wenn es uns gelüster/sondern wenn es **G**ott gefällt: dennoch können wir hier auß sehen/ das er seines Lebens satt und überdrüssig gewesen: Es werden auch zwar Leute gefunden/ die sich auch erzeigen/ als wolten sie gerne sterben/ sagen auch es ist genug: Aber aus lauer Ungedult: Als **R**abel die sprach zu ihrem Ehemann **J**acob: Verschaffe mir Kinder/ wo nicht/ so sterbe ich. Als dem Propheten **J**ona die Sonne auff den Kopf sach/ worüber er man ward/ musste auch noch dazu hören/das **G**ott die Nineviten nicht verrüthen wolte/da war ihm nichts reche/ sprach auch aus ungeduldigem Herzen: Ich wolte lieber sterben/ denn leben. Aber das ist nicht Christlich geredet/ damit verräth der Mensch sein ungläubiges Herz/welches in der Christlichen Gedult sol geübet seyn/ wenn uns **G**ott wil von hinnen nehmen/ ist es Zeit genug/ als denn sollen wir in dieses zeitliche Leben zurücke sehen/ so werden wir befinden/ das es etwel Sorde/ Mühe und Arbeit ist. Und sollen also dann mit grosser Gedult sagen: Es ist genug/ etc. Wenn mein **G**ott wil/ so bin ich bereit/ Er gib mir ewige Seligkeit/ himmlische Freude und Herrlichkeit.

Gen. 30. 7. 1

Jon. 4. 7. 8.

Ps. 90. 9. 11.

Zum Andern/ so siehet der Prophet auch auff die grosse Glückseligkeit seiner Seelen/ wenn er betrachtet wohin sie fahren. Er wil nicht das die blüthertige **H**abel mit seiner Seelen durchgehen sol/ als ein Tyrantisch Weib/ die ihn mit Leib und Seel gerne verurtheilte: Sondern er trägt sie dem **H**errn seinem **G**ott auß/ derselbe sol sie zu sich nehmen/ Er habe keinen bessern Freund als **J**hn/ dem wolle er sie gerne gönnen/ weil er ihm dieselbe gegeben habe. Wenn er were ein Hende gewesen/ würde er gesaget haben/ seine Seele solle in einem andern Körper fahren/ oder auch in ein unvermünftiges Vieh/ wie solche grosse **P**ythagorische Thorheit viel Heyden haben spüren lassen/ in solcher Meinung war der abtrünnige **M**ammeluk **J**ulianus/ welcher seine empfangene Tauffe mit dem heidnischen Opfer-Blut hat abwaschen lassen/ der vermeinete des **M**acedonischen Königes **A**lexandri Magni Seele were in seinem verfluchten/ abtrünnigen Leib gefahren. Im **V**abstumb hat man den Leuten eingebildet/ die Seelen kämen ins Fegefeuer/ darinnen sie für ihre übrige Sünde noch müsten leiden und gereiniget werden/ doch könne ihnen durch Seelmessen geholffen und die Pein ver-

II.

Animarū
felicitatē.

Eccles. 12.

v. 7.

D ij

türzet

Sap. 3. v. 1.
 fürget werden; Aber Elias saget/ so nim nu HERR meine Seele/ sind also die Seelen der Schligen von nun an in Gottes Hand/ und seine Quaal rühret sie an.

III.
 Mortis u-
 niversali-
 tatem.
 2. Reg. 2.
 v. 11.

Zum Dritten/ siehet der Prophet in seinem Wunsch auff die allgemeine Sterblichkeit und den alten Bond. Denn er spricht: Ich bin nicht besser denn meine Väter/ als wil er sagen: HERR/ du wirst mit mir nicht ein neues anfangen/ (wie wol es Gott nach seinem untadelichen Rath geihan hat) derowegen laß mich sterben/ denn ich bin nicht besser denn meine Väter/ welche alle für mir endschlafen/ und der Sterblichkeit unterworfen sind/ darinn laß mich auch sterben. Eben auff solche Weise führet Simeon seinen Wunsch und Rede/ und bluet herzlich zu Gott/ weil er ihn so hoch begnadet/ das er nicht allein durch antrieb des heiligen Geistes festiglich auff Christum Jesum den Heyland der Welt gehoffet/ und an ihn gegläuber hant/ sondern noch dazyn ihn auch denselben mit seinen leiblichen Augen sehen/ und auff seine Arme nehmen lassen/ also wolle er nu gerne sterben/ und in friede heimfahren/ doch nach seines HERN und Gebieters Willen und Wolgefallen. Und weiln dann unser Schl. Kirchen-Lehnherr eben am selben Tage auff diese Welt gebahren/ daran in Christlicher Versamlung von des Schl. Simeons Heimfahrt öffentlich gelehret ward/ auch nicht nur kurz für seinem Abscheid/ sondern schon für eilichen Jahren diesen Text zu seiner Adelichen Leichbegängniß außerschen/ auch für seinem schligen Abscheid in großer Christlicher Gedult ihn mit dem alten Simeon eine schlige Heimfahrt in Geber gewünschet hat/ und zwar mit sinnlicher Demuth/ daß ich des Schl. Mannes Worte gebrauche: HERR nu lässest du deinen elenden/ armen/ sündhaffigen Knecht im friede fahren: Also trage ich euch denselben billich mit der Auslegung für/ das ich seinem letzten Willen nachlebe. Und weiln denn in den Worten des Texts eigent-lich begrieffen eine selige Heimfahrt auß diesem in das ewige Leben/ wolten wir durch Gottes Hülffe betrachten

Propof.

I. *Modum*, das ist/ wie und welcher Gestalt ein rechter Christ sich zur schligen Heimfahrt auß diesem Leben vorbereiten solle.

II. *Ca-*

II. *Causas*, das iſt/ die Urſache/ und war-
umb ein gläubiger Chriſt Luſt und Liebe
zu einer ſeligen Heimfahrt aus dieſem Le-
ben tragen ſolle.

HERR erzeige uns deine Gnade/ und wenn unſer Stünd- *Votum.*
lein Kommen/ verleihe uns eine ſelige Heimfahrt in
Chriſto **IEſu**/ Amen.

Handelung vom Erſten.



Die geliebte/ Adelige Traur-Herzen/
auch ſonſten Chriſtliche Zuhörer/ ehe der Evangelist
Lucas unſer vorgenommenen Leich-Zeyt kömmer/
führet er ein die Perſon des Simeons/ und ſpricht: daß
ein Menſch ſey zu Jeruſalem/ geweſen/ mit Namen Si-
meon. Von ſeinem Geſchlechte und Hertommen/ auch

*Εὐαγγέλιον
in qua
(a)
Simeonis
commen-
datio.*

wes Ampt er geweſen/ haben wir keinen Nachrichte in göttlicher
Schrift: Es wollen zwar etliche dafür halten/ daſer einer ſey auß den
72. Dolmetchern geweſen/ welche auß Befehl des Egyptiſchen Königs
Ptolomaei Philadelphi die hebreiſche Bibel in Griechiſche Spra-
che verſetzet haben/ doch ohne Grund: denn wenn demſelben alſo/ wäre
Simeon mehrertheils von 300. Jahren geweſen/ da doch ſolch Alter da-
mahln bey Menſchen nicht mehr funden ward. Und dieſer Menſch/ ſa-
get Lucas/ ſey from und Gottſüchtig geweſen/ Er hat feſtiglich gegläubet
an den Meſſiam/ welcher den Vätern verheiſſen war/ und geſand ſolte wer-
den: und ſolcher Glaube iſt Ihm zur Berechtigleit zugerechnet worden
Er hat auch in den Geboten Gottes unſträfflich gewandelt/ Wie iſt die
Gottſeligkeit ſo ein großer Gewinn/ in allen Dingen nütze/ und hat die Ver-
heiſſung dieſes und des zukünftigen Lebens/ wie iſt ſie ſo eine ſchöne Vor-
bereitung zur ſeligen Heimfahrt auß dieſem Leben! Ober das/ ſo hat auch
dieſer frommer und Gottſeltiger Simeon auß dem Troſt Iſraels/ das iſt/
auß Chriſtum den Heyland der Welt mit groſſem Verlangen gewartet/
weil

*1. Tim. 6.
v. 6.
1. Tim. 4.
v. 8.*

(b)
Ipsa tra-
ctatio.
In qua mo-
dus prepara-
tionis
ad beatum
ex hac vi-
ta disces-
sum qui
institui-
tur.

I. Beatam
mortem à
Deo flagi-
tando.

weil ihm eine Antwort worden war von dem heiligen Geiſt/ daß er nicht ehe ſolte den Tode ſehen/ er hätte denn zuvor mit ſeinen leiblichen Augen den Chriſt des HErrn geſehen: Iſt er auß Anregung des heiligen Geiſtes in den Tempel kommen/ eben da Joſeph und Maria das Kind Jeſum mit ihren gewöhnlichen Opfer Gott dem Himliſchen Vater darſtellen/ und weiln ihm der heilige Geiſt in ſeinem Herzen kund gethan hatte/ daß der Heiland gegenwertig ſey/ wird er herzlich froh / nimbe ihn auff ſeine Arme/ umfänger ihn/ und ſaget darauff **GOTT** durch Anregung des H. Geiſtes herzlich Danck/ und ſpricht: **HERR** / nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren/ etc. Siehe uns auch in ſolcher Danckſagung an die Hand/ wie und welcher Geſtalt wir uns ſollen zur ſeligen Heimſahrt bereiten: Nämlich/

Erſtlich ſollen wir GOTT umb eine ſelige Stunde erſuchen und anrufen/ welches Simeon that/ denn er wendet ſich zu demſelben/ der ihm Leib und Seel gegeben/ und bittet/ daß er ihn möge in Friede heimfahren laſſen: Denn in dieſem ſeinem Lobgeſange iſt das erſte Wort/ **HERR / damit muntert er ſich ſelbſt auff/ wohin er ſich in ſeinen Gedanken wenden muſſe wenn er ſeligſterben und in Friede fahren wolte: Nämlich/ zu Gott dem HErrn ſelber. Im Griechiſchen Text ſtehet das Wörtlein *δοξασας*, welches heiſſet ein HErr oder Gebieter/ 1. Tim 6. v. 1. und in der Epistel Judæ verſ. 4. hat es der Herr Lutherus ſchiltiger verdeuſcher: Herrſcher. Wil derowegen Simeon ſagen: der du über alle Menſchen/ über todte und lebendige herſcheſt und zugebieten haſt/ ſo gebiete auch nu über mich/ bevorab/ weil ich nun den Chriſt des HErrn geſehen/ ſo verleihe mir eine ſelige Heimſahrt und Abſcheid.**

Job. 14 v. 5

Darumb/ O lieber Chriſt/ weil Gott des Menſchen Ziel in ſeiner Hand hat/ welches er nicht kan übergehen/ und die Zahl ſeiner Wunden bey ihm ſtehen/ ſo bitte Gott fleißig/ das er dir kund thue dein kurzes und vergänglichliches Weſen/ und daß er dich mit einer ſeligen Heimſahrt auß dieſem Leben begnaden wolte/ wenn dein Sündlein herzunahet/ das du ſelig ſterbeſt/ und ein vernünftiges Ende nimmſt/ in wahren Ertänniß Gottes und ſeines Sohnes Jeſu Chriſti/ das dein Verſtand und Sinne nicht verſticket werden. Ach wie ſein weiß ſich Dauid nebenſt dem alten Simeon hierin zu finden/ wie demüthig weiß er ſolches ins Werk zu richten!

sen; Denn in Gottseliger Betrachtung seiner Sterblichkeit/ wendet er sich zu seinem andern als zu seinem HErrn und Herscher/ wenn er spricht: HERR lehre doch mich/ das ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß/ siehe meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts vor dir/ wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben/ Moses wendet sich auch in betrachtung seiner Sterblichkeit zu diesem HErrn und spricht: lehre uns bedencken/ das wir sterben müssen/ auff das wir klug werden. *Pf. 39. v. 6.*
7.
 Es wäre zu wünschen daß mancher bey sich rechte betrachte/ das er sterben muß/ und der Todt die Zeit und Stunden mit ihm theile/ ja das der TodesZeiger nimmer ruhe/ und gar nicht stille stünde/ wahrlich er würde nicht so sicher seyn/ sondern sich Gott besser anbefehlen/ sich fleißiger mit dem Simeon zu diesem HErrn und Herscher wenden/ diesen HErrn embziger des Morgens wenn er aufstehet/ des Tages wenn er in seinem Veruff sinet/ steht/ oder geht/ des Abends wenn er sich zu Bette leget/ anbefehlen; wie mancher! wie mancher! der dieses HErrn und seines Lebens Ziel vergisset/ wird unversehens berückt/ wie der Vogel mit dem Netze/ und bringet seine arme Seele in ewiges Ach und Wehe! O Mensch bedencke das Ende/ denn nichts wird dich so sehr *Syr. 7. v. 19.*
 von Sünden abhalten/ als wenn du an dein letztes Ende gedenckst! Ach wie wol war mein seliger Herr Patron hierin geübet/ wie Gottselig ließ er sich finden in Betrachtung seiner Sterblichkeit/ denn er nicht allein bey gesunden Tagen Gott für Augen gehabt/ sondern auch in seinem krankten Bette/ fürnemlich wenn er seinen Mund/ welcher nun verschlossen ist/ auffhâte/ redete er von diesem HErrn und seinem Erlöser Jesu Christo/ und wünschte ihm allezeit eine selige Heimfahrt auß dieser mühseligen Welt.

Zum andern wollen wir eine selige Heimfahrt aus diesem Leben erlangen/ so sollen wir alle Tage/ Stunden und Augenblick des Todes gewärtig seyn/ und uns mit demselben auch *17.*
 bey gesunden Tagen bekand machen. Solches will uns Si- *Mortem*
 meon lehren mit dem Wörlein Nun. Als wolte er sagen: Nun als *expectan*
 bald wenn es dir gesäht/ HErr wil ich gerne sterben/ und begehre keine Stun- *do.*
 de mehr

Hebr. 13.

v. 17.

2. Sam. 2.

v. 18.

Jof. 23.

v. 14.

1. Reg. 2.

v. 2.

2. Sam. 14.

v. 14.

Marc. 13.

v. 33.

de mehr zu leben/ sondern wil in Friede/ in wahren Glauben an Iesum Christum meinen Holland heimfahren/ und selig sterben. Wenn nun GOTT dem Menschen/ das Jahr/ den Tag und die Stunde des Todes nicht offenbahret hat/ und doch der Mensch nichts gewisses hat als den Tod/ auch der alte Bund ist/ das der Mensch sterben muß/ so setzst du nun ein jeglicher bey sich selbst: Du bist ein Mensch/ darumb wirst du dem Tode nicht entlauffen/ von Absael wird gemeldet/ das er schnell auff seinen Füßen gewesen wie ein Rehe/ hat doch dem Tode nicht entlauffen können/ also ist kein Mensch für dem Tode sicher/ denn wo ist ein Mensch der den Todt nicht siehet/ wir müssen alle den Weg des Irdischen gehen/ und den Weg aller Welt/ das kluge Weib von Zebao sprach: wir sterben alle des Todes/ und wie Wasser in die Erden verschleiffet/ also fahren wir davon. Ist nun dieses gewiß/ wie es denn gewißlich war ist/ das wir dem Tode müssen herhalten/ und der Sünden Sold/ und Zuspewer dem Tode empfangen/ so solt uns das Tann/ welches der alte Simcon außredet/ täglich/ stündlich/ ja augenblicklich ans Herz klopfen/ und solt ein jeder diese Todes Gedanken in seinem Herzen führen/ wie dem alten Simcon sagen/ Tann/ und in dieser seligen Betrachtung erfinden wert en: In diesem Jahre/ in dieser Wochen/ an diesem Tage/ zu dieser Stunde möchte mir mein Ende wol von Gott bereitet seyn/ HERR ich bin hie/ mache du mich bereit/ und verleihe mir eine selige Stunde Christlich zu leben und selig zu sterben/ ja/ O Christliches Herz/ siehe wol zu/ das dich GOTT nicht an solchem Tage/ in solcher Stunde/ und Augenblick finde und antrefte/ daran und in der du nicht gerne wollest sterben/ denn wie dich der HERR wird finden/ so wird er dich richten/ siehe zu/ mache und bereit/ denn du weißest nicht wenn es zeit ist/ du weißest nicht ob dich GOTT gesund oder Kranck/ durch Feuer oder Wasser/ oder durch einen schnellen Todt werde von hinnen nehmen/ euch ist gar wol beband/ das GOTT manchen Menschen schnell und plözlich auß dieser Welt gefodert hat. O Mensch spare deine Buss nicht biß du krank wirst/ Gott möchte es dir nichts eins lassen fund werden!

Dieses solten billich betrachten die Weltschmeckende Herzen/ die da meinen/ diese Welt sey ihnen zur Ehe gegeben und andertrauet worden/ da sie

Da sie doch nacket sind auß Mutter Leibe kommen/ und nacket werden wie-
 der dahin fahren/ nichts haben in die Welt gebracht/ werden auch nichts
 wider hinauß nehmen/ denn wer täglich gedäncker das er sterben muß/
 kan das Gegenwertig leichtlich verachten und zum Künfftigen eilen/
 Kaiser Maximilianus 1/ hat allezeit sein Sarch wehln er gefahren/
 mit sich geführt/ damit er des Todes nicht möchte vergessen: Quid in
 rebus humanis certius est morte? Quid incertius invenitur ho-
 ra? Das ist/ was ist im Menschlichen Leben gewisser als der Todt? was
 ist ungewisser als die Stunde? Bernh. Nun/ ein jeder der bey dieser A-
 delichen Leichbegängniß gegenwertig/ sol sich billich prüfen/ ob er auch
 mit gutem Herzen sagen könne mit Simon/ Tann/ Nun wil ich gerne
 sterben/ und bin darzu willig in meinem Herzen/ weil es Gott gefällt: aber
 es möchte uns hierin zum theil wegen fleisches Schwachheit gehen wie
 dem Xerys/ denn als ihm einer fürnahm eine weitläuffige Rede zu füh-
 ren von der Sierblichkeit/ da fiel ihm Xerys in die Rede/ hieß ihn stille
 schweigen/ mit diesen Worten: Orpittamus illa. Das ist/ wir wol-
 len hiervon nicht viel Wort machen / es macht nur melancholisch und
 traurig G. blüie. Senec. Aber weil es ungewiß ist/ an welchem Ort der
 Todt den Menschen wird angreifen/ sol der Mensch des Todes an allem
 Ort gewärtig seyn. Ach wie fein hat sich hierin unser seliger Herr
 Kirchen-Patron/ durch beyßand des heiligen Geistes wissen zu finden/
 denn er sich täglich in stündlich seines letzten Sündleins erinnert/ und
 damit er dessen ja nicht möchte vergessen/ sondern sich täglich zur seligen
 Heimfahrt bereiten/ hat er ihmlanze für seinem Ende bey gesunden Tagen
 das güldene Büchlein Herrn Müllers/ welches er nennet Manuale de
 preparatione ad mortem. Das ist: Heilsame und sehr nützli-
 che Betrachtung/ wie ein Mensch Christlich leben und se-
 lig sterben sol. In diesem schönen Büchlein hat er täglich mit gro-
 ßer devotion und inniglicher Andacht gelesen/ und in Betrachtung sei-
 ner Sierblichkeit sich Christlich zum Tode darauf bereitet/ hat es auch
 eilliche mahl durchgelesen/ und sich sehr wol zur seligen Heimfahrt gefast
 gemacht/ das auch solche Gottselige meditation nicht ohn Frucht und

Job. 1. v. 21.

1. Tim. 6.

v. 7.

Bernhar-
dus.

Seneca.

Musbarkeit verrichtet worden/ ist auß seiner seligen Heimfahre und Abscheide männigtlichen offenbahr.

III.
Voluntati
Domini
obtempe-
rando.

Zum Dritten/ wenn wir wollen eine selige Heimfahre auß diesem Leben erlangen/ sollen wir Gott dem HERN walten lassen und Ihn nicht fürschreiben Maß oder Ziel/ sondern uns seinem gerechten und gnädigen Willen allezeit ergeben. Simeon sprich: Nun lässest du fahren/ oder/ laß fahren. Als wolte er sagen: HERR du hast mir kund geihan durch den heiligen Geist/ das ich nicht sol ehe sterben und den zeitlichen Todt sehen/ ich hanc denn zuvor gesehen den Christ des HERN/ denn Heyland der Welt: weil ich dasselbe nun erlange/ was du mir zugejaget hast/ und ich Christum mit meinen leiblichen Augen gesehen/ auch denselben auß meine Arme genommen/ wil ich gerne in Friede fahren und sterben/ laß mich bewegen fahren/ laß mich abscheiden! nicht sager Simeon allein/nun wil ich gerne sterben/ er sage auch nicht/ nun wil ich mich fahren lassen/ und mir mein Leben abfürgen/ viel weiniger wiedersehet er sich dem Tode auß Ungedult/ sondern mit standhaffrigen/ ruhigen und frölichen Herzen/ untergibt er sich dem allezeit heiligen Willen Gottes. Ejus est mortem timere, qui ad Christum non vult venire. Das ist: Des mag sich für dem Tode fürchten/ der zu Christo nicht kommen wil. Cyprian.

Cyprianus

(a)

Erstlich wird es gebraucher von denen Kriegesleuten/ die auß ihrer Schildwache stehen/ und wenn sie ihre Sunden gestanden/ wieder abireten/ und sich zum Heer finden mögen. Also bitter auch Simeon/ weil nun die Zeit seines Lebens zu Ende gelauffen/ wolle Ihn GOTT zum himmlischen Heer und zur Gesellschaft der Auserwehltten Kinder Gottes gelangen und fahren lassen.

(b)

Matth. 8.
v. 27.
Tertullia.
nus.

Zum andern wird dieses Wörlein gebraucher von denen/ so gefangen gewesen/ und auß ihrem Gefängniß wieder gelassen werden. Also bitter Simeon auch/ weil dieses Leben ein Kercker und Gefängniß/ darinnen er gebunden gehalten werde/ GOTT wolle ihn nu dessen erlassen/ deng

denn der Leichnam des Menschen ist ein Kerker der Seelen/davon sie sehr beschweret wird.

*Vita nostra
carcer est.*

Zum dritten wird es gebraucher von einem Fremdden/wenn man denselben wieder zu den Seinen fahren läßet. Also wünschet Simeon auch/des ihn Gott/weil er nur hie ein Pilgrim und ein Fremdling sey/auch hie doch keine bleibende Stadt habe/nur zu den Seinen zu der Himmlischen Wohnung wolte gelangen und fahren lassen.

(c.)

Matth. 14.

v. 15.

Pf. 39. v. 14.

Hebr. 13.

Zum vierden wird es auch gebraucher von dem Joch-Diue/welches den Tag über in Jochen und Säbilen gezogen/auch darüber matt und müde worden/wenn dasselbe aufgespannet und sich zu erquicken aufgelöset wird. Also erwartet Simeon auch die glückselige Stunde/darin ihn Gott möge auß dem beschwehrtschem Joch aufspannen/und endlich (doch nach seinem Willen) zur ewigen Ruhe und Erquickung gelangen lassen.

v. 14.

(d.)

Hierbey lehret uns nun Simeon was eigentlich des Menschen Leben sey. Nämlich (1) Eine Schildwache oder Krieg/ wie nun ein Kriegsmann oder der auß der Schildwache im freyen Felde steht/sich nicht muß das Ungewitter besörmbden lassen/ ja des Feindes stündlich gewärtig seyn/ also ist unser Leben eine Schildwache und Krieg. Da müssen wir zum offtern herhalten dem Plazregen des Elendes/ dem Hagel und Donner der Verfolgung/der Hine der Trübsal/ dem Anlauff der Feinde die sich wieder uns setzen. Ja ein Kriegesmann muß des streitens stätig gewärtig seyn/ bald hie/ bald dort einen Strauß lifern/ also muß ein Christ auch streiten und kämpffen/wie der heilige Apostel den Timotheum vermahnet. Leide dich/ als ein rechter Streiter Jesu Christi. Ein geistlicher Streiter Jesu Christi muß streiten

Instructio.

Job. 7. v. 1.

1. Pet. 4.

v. 12.

Pf. 3. v. 1.

2. Tim. 2.

v. 3.

Wieder den Satan und Wiederfacher der herum gebet wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge. Nicht hat ein Christe zu kämpffen mit den Midiantern/wie Gideon. Nicht mit dem grossen Goliath/wie David/ sondern mit dem abgelagten Erbschneide der alten Schlangen/ die da heisset der Teuffel und Satanas/ der die ganze Welt verführet. Ja die Christen müssen streiten/mit den Fürsten und Gewaltigen/nämlich mit den Herren in der Welt/ die im Finckerniß dieser Welt herrschen/mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

(a)

1. Pet. 5. v. 8.

Judic. 6.

v. 34.

1. Sam. 17.

v. 40.

Apoc. 12. v. 9.

Eph. 6. v. 12.

E l i j

Wieder

(b) **Wieder das Fleisch/** darinnen nichts Gutes wohnet/
Rom. 7. v. 18. dasselbe reiset uns zu allem Bösen/ weil alles menschliche Tichten und
Gen. 6. v. 17 Trachten böse ist von Jugend auff. Und dieses Kampffs sollen wir nicht
 müde werden.

(c) **Wieder die Welt/** die gar im Argen liegen/ auff das sie uns
Gal. 5. v. 17 nicht betreibe und verführe/ denn sie uns zu allem Bösen leitet und bere-
1. Joh. 5. v. 19. det/ wer der Welt Freund sein wil/ der wird Gottes Feind.

Es lehret auch Simeon das unser Leben sey (2) Ein Gefängnis.
Jac. 4. v. 4 Darinnen wir viel Elend und Armuth müssen aufstehen: Und gleich
 wie sich in einem Gefängnis finden böse Würme und Ungeziefer: Als
Syr. 40. v. 4. Schlangen/ Kröten/ Meuse und dergleichen: Also in diesem Gefängnis
 giebt es auch die fülle an Ungelegenheit/ da ist immer Zorn/ Widerwärti-
 gkeit/ Unfriede und Todesgefahr/ Reid und Zank. Ein gefangener
 Mensch ist ein elender armer Mensch/ nach dem Sprichworte: Alle Ge-
Syr. 40. v. 2. fangene Arm/ er muß auch endlich des Todes gewärtig seyn. Ach wie
 ist es ebenmäßig ein Elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Le-
 ben! Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zu lezt der Todt.

**Ferner lehret Simeon das unser Leben sey (3) eine Pilgrim- und
 Wanderschaft.** Nun es ist war/ Pilgrims und Wandersleute sind
 auch elende Leute/ müssen viel Leid in sich fressen/ müssen ihnen manchen
 sauren Wind in die Nase wehen lassen/ bald ist ihnen zu kalt/ bald ist ihnen
 zu warm/ kommen sie zu eine Herberge unterwegs/ da findet sich bißwei-
 len lose Gesinde/ das sie gerne entfreyet weren/ bald ist der Wirth ein
 seltsamer Mann/ der Wirthin wunderlich/ das Gesinde unbarmhertzig/
 das Lager hart und un bequem/ doch sind sie gedulig/ und erstrewen sich
 des Ziels der Wallfahrt/ denken/ leiden alles gerne/ gedulden es ist hie nicht
 zu pochen/ wir haben hie nichts eigens. Ach! was ist unser Leben
Gen. 47. v. 9. anders als ein Pilgrim- und Wanderschaft/ wer kan nicht sagen mit dem
Pf. 39. v. 4. Erzoater Jacob/ die Zeit meiner Wallfahrt ist wenig und böse. Ach
 wie haben sich die heiligen Männer Gottes auch müssen herum stossen/
 wie manchen schweren Tritt und Schritt hat David müssen thun/ darumb
2. Cor. 11. v. 26. wil er auch nicht anders heissen als ein Pilgrim/ wie manche Herberge
 hat Paulus bekloppen müssen/ beides zu Wasser und zu Lande/ mit grosser
 Be-

Beschwer und Fährigkeit / darumb spricht er auch / weil wir im Leibe
 wohnen / wollen wir dem HERRN ja wir wollen endlich so lange bis wir
 zum Ziel gelangen / und kriechen wie die Erdwürmer / bis wir wieder zu Er-
 den werden.

2. Cor. 11.
 v. 26.

Simeon lehret auch das unser Leben sey (4) Ein mühseliges
 Kreuz-Joch / denn wie das Vieh / so in Jochen und Sähen
 gehen muß / den Tag über sehr abgemartert wird / also ist auch unser Leben
 ein schweres Kreuz-Joch / darinnen sonderlich dieselben so GOTT gefal-
 len stehen müssen. Die Vorleser / welche den Reichthumb der grossen
 Güte und Langmüthigen Gottes verachten / ob sie wol von diesem Joch
 nicht viel zu tragen bekommen / denn sie werffen es mühevolliger weise ab /
 werden sie von GOTT plötzlich im Zorn heimgesucht werden. Lie-
 ber Christ / ob du nun wol in diesem Leben das Joch deinem HERRN
 Christo must nachtragen / so erkenne solches für eine Freude / für eine vä-
 terliche Liebe / und wisse das nicht dein Verderb / sondern deine Ewig-
 keit dadurch besodert werde. Sprich mit David / HERR es ist mir
 lieb / das du mich gedemüthiget hast / das ich deine Rechte lerne / denn che-
 ich gedemüthiget ward / Irrete ich / nun aber halte ich dein Wort.

Sr. 2. v. 1.
 2. Tim. 3.
 v. 12.

Psal. 119.
 v. 67. 71.

Ist nun unser Leben eine Schuldwache und Kampff /
 wer wolte denn nicht nach Gottes Willen auß diesem mühseligen Leben
 heimfahren? Ein Kriegermann der im freyen Felde schiltet / begehret
 ja nicht allezeit in Gefahr zu stehen / sondern wartet mit begierlichen ver-
 langen / daß die Stunde zu ende lauffe / und er auß dem Heer und
 Läger gelangen möge / wer wolte ihm denn immerdar zu leben wünschen?
 Solte es aber geschehen / würde der Mensch ihm denn ein andres als
 Elend und Mühseligkeit wünschen / denn lange leben zu wollen anders als
 in Mühe und Elend schweben.

Admonito

Ist unser Leben ein stinckender Käuff / wer wolte
 Ihm denn wider Gottes Willen wünschen lange
 darin gefangen zu liegen / und solte es geschehen / so würde er Ihm nichts
 anders als eitel Elend und Jammer wünschen / darumb wenn es GOTT
 gefället / sollen wir gerne dieses Lebens Gefängniß verlassen / und mit Si-
 mon bitten / daß er uns wolle auß / und im Friede heimfahren lassen / und
 wir

me

Pf. 142. v. 8 Mit David sagen: Führe meine Seele auß dem Kercker/ daß ich den-
cke deinen Namen.

Ist unser Leben eine Wallfahret und Pilgrims-
schafft/ warumb wolten wir uns wünschen eine immerwährende Wall-
fahret und Pilgrimschafft? Vnd so wir uns solches auß Liebe dieses
vergänglichlichen Lebens wünschen möchten/ was wer es anders als das wir
uns eitel Elend und Mähdigkeit wünschen. Lasset uns derowegen viel-
mehr sagen mit Simeon: **HERR** laß fahren. In dieser Pil-
grimschafft wil auch dieses wol in acht genommen werden/ das wir uns
nicht zu weit verthun und zu ferne außzuziehen/ denn wo solches geschicht/
können wir leichtlich irren und zu schaden kömen/ ja es möchte uns gehen/
wie denen so nach der neuen Welt schiffen/ und nimmer wiederkommen/
lasset uns wol fahren/ denn unser Wandel ist im Himmel/ da werden wir
erlangen die rechte Bürger schafft in dem himmlischen Jerusalem/ da
wird alles Leidens ein Ende seyn/ ja unsere Trübsal die zeitlich und leicht
ist/ wird allda schaffen eine ewige und über alle maß wichtige Herrlichkeit/
uns/ die wir nicht sehen auff das Sichtbare/ denn was sichtbar ist/ das
ist zeitlich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig.

Phil. 3.
v. 20

Apoc. 21.
v. 2.

2. Cor. 4.
v. 17. 18.

Ist unser Leben ein trübseliges Creutz-Joch/ wer wol-
te Ihm denn wünschen allezeit darin zu ziehen? Wie schmerzt sich doch das
Jochvieh/ wenn es den Tag über geschleppt und gezogen/ daß es möge
aufgespinner werden/ wie mit grosser Begierde hufft es sich/ wenn es
vermercket daß es soll loß gelassen werden/ und allein der vernünftige
Mensch wolte ihm immer wünschen in dem schweren Creutz-Joch zu ste-
hen? Ach nein! solte es aber geschehen so würde er nur eitel Mühe und
Arbeit wünschen/ sind doch die Todrenselig die in dem Herrn sterben
von nun an/ denn sie ruhen von aller ihrer Arbeit: Darumb sollen wir
wünschen mit Simeon: **HERR** laß fahren. Mortem veni-
entem nemo hilaris accipit, nisi qui se diu ad eam composuerit.
Das ist: Der Mensch kan nicht freudig sein zum Tode/ er habe sich denn
zuvor wol zum Tode bereitet. Vnd weil auch unsers seligen Herrn Kir-
chen-Parronen Leben eine Schildwache und Kampff/ ein elender Ker-
cker/ eine Pilgrimschafft und mühseliges Joch gewesen/ hat er in wehren-
der

Pf. 90. v. 11.
Apoc. 14.
v. 13.

Seneca.

Der Krankheit allezeit gewünschet und herzlich begehret / daß Jhn GOTT
möchte ablösen / auflassen / zum selbigen Vaterlande kommen lassen und
sein würbheliges Kreuz von ihm nehmen.

Zum Vierten / so wir wollen eine selbige Heimfahret auß
diesem Leben erlangen / sollen wir die Zeit und Stunde so
uns GOTT zu unser selbigen Heimfahret bestellet / in Gottse-
liger Betrachtung für gut annehmen. Simeon spricht nicht:
Nun wil ich mich fahren lassen / sondern **HERR** nun lässest du
fahren. Diese Wort redet er nicht auß Ungedult oder auß Ber-
druß seines Lebens / dann er wünschet nur daß Jhn GOTT nach seinem
Willen wolle fahren lassen; Dieses soll auch uns gesaget seyn / daß wir
die Zeit so GOTT zu unserm Abscheid und Heimfahret nach seinem uner-
forschlichem Rath und allezeit gerechten Willen ansehen / mit für gut neh-
men / und alsdann dem **HERRN** seinen Willen lassen. Es finden
sich zwar Leute die auch vorgeben daß sie sterben wollen / aber auß grosser
Ungedult / wie wünschet mancher so unchristlich und wil GOTT Maß
und Ziel vorschreiben / in dem er spricht: daß mich kein Todt würgen
kan / daß ich doch so tief unner der Erden were als ich darüber gehe / ja un-
zeitige Eltern / wann ihnen ihre Kinder werden schwer zu ernehren und zu
belleiden / wünschen sie ihnen ohne alle Scheue den Todt / das ist eine
grosse Ungedult und ein Zeichen des Unglaubens / denn darauf kan man
sehen daß ihr Christenthumb auß schwachen Reinen stehet / weil sie nicht
besser in der Gedult geübet sind / es ist auch ihr Glaube ein todter Glaube /
denn er verwißet Christi Joch / welches alle Gläubige Christo dem
HERRN in grosser Gedult nachtragen / ein Mensch kan wol zu sterben be-
gehren / aber nach dem Exempel Simeons / der stellet seine Heimfahret in
GOTTES Hand und spricht: **HERR** nun lässest du fahren.
Nun wer selig sterben wil / der muß nach dem Willen GOTTES sterben.
Wie wil es denen gehen und wie werden sie fahren / die sich selbst fahren
lassen?

Einmahl / durch sündliche Laster / als durch Jachzorn /
Eifer und Nachgierigkeit: Fället nicht mancher schnell dahin / wenn er /
sonderlich / außser seinem Beruf jörnet oder eifert / oder auch in solchem
Eifer

IV.

Tempus
morti de-
stinatum
equivoca-
ntes.

II.

Peccato-
rum for-
dibus.

Eifer sich nicht als bald rächen kan / wie mag seine arme Seele fahren? Mancher läset sich selbst fahren durch übermäßigen Fressen und Saufen / lebet alle Tage herrlich und in Freuden mit dem reichen Prasser / zeucht dadurch die Wasser sucht oder andere Sencken an den Hals / mit denen heißer es denn / wie Sirach saget: Viel haben sich zu tode gefressen / wer aber mäßig ist / lebet desto länger / mancher läset sich selbst fahren durch unzüchtigem Wandel / und bringet sich nicht allein umb seine Gesundheit / sondern wol gar umb sein Leben.

(B) *Violentis manibus.* *Psal. 139. v. 14.* *Pf. 22. v. 10.* *1. Sam. 31. v. 4.* *2. Sara. 17. v. 23.* *2. Maccab. 14. v. 37. v. seq.* *Hiero- ym. 109.*

Zum andern / wie wil es denen gehen / die sich selbst fahren lassen / durch eigen Hand anlegen / und ihnen selbst das Leben nehmen? Ach da bewahre uns Gott in Gnaden für! hat uns doch der HERR unser Leben gegeben und nicht wir / Er hat uns wunderbahrlich in Mutterleibe gemacht / Er hat uns lebendig auß Mutterleibe gezogen / dazu stehet auch unser Leben und Ziel in seinen Händen / wir stehen auß der Schildkröche und sollen waren bis wir abgelöset werden; Wir sind Gefangene und sollen waren bis wir außgelassen werden; Wir sind Wandersleute und sollen waren bis wir daheim gelassen werden; Wir stehen im Joche und sollen harren bis wir außgespannet werden. Wie sind gefahren / König Saul der in sein eigen Schwert fiel und starb in seiner Missethat? Achitophel der kluge Hofrath Davids / der sich selbst erhieng / als er sahe daß sein Rath wider David nicht forgieng? Freilich / nicht in Friede sind sie gefahren / sondern in Unfriede / in das ewige Ach und Wehe / denn sie haben auß schändlicher Verzweiflung ihr eigen Fleisch gecödet / und das Liecht / so GOTT selber angezündet / außgelöschet. Zwar in Göttlicher Schrifft wird eingeführet das Exempel Achaz / welcher ist ein fürrefflicher Mann gewesen / und hat unter den Juden ein herrliches Lob gehabt / dieser hat sich von einer hohen Mauren gestürzt / die Darmen auß dem Leibe gerissen und sich selbst gecödet / damit er den Feinden nicht möge in die Hände fallen: Aber diese That kan von uns Christen nicht gecobet werden; Non enim Deus tales recipit animas, quæ ipso nolente exierunt è corpore. Das ist: Gott nimmet solche Seelen nicht an / die wider seinen Willen auß dem Leibe gefahren sind. Wenn nun von GOTT unser verordnetes Stündlein herant

herannahet/ und uns GDU auß diesem Jammerthal führen wil/ soll unser Willendem Willen GDes gehoramen und folgen. Hierin ist Christlich geübet gewesen allezeit mein Sehl. Herr Patron/ welcher alles/ was Ihm GDU an Trübsal und Krankheit zugeschiedet hat/ nicht allein in seinem gankem Leben mit grosser Gedult ertragen/ sondern auch in seinem Kranken-Bette und für seinem Ende nichts anders gewünschet hat/ als daß ihn GDU nach seinem gnädigen Willen wolle in Friede heimfahren lassen/ ja/ Er hat GDU ohn Vnuerlaß herzlich im Beter/ welches er allezeit mit grosser Andacht und mit gebüßterem Haupt verrichtet/ darumb ersuchet. Ich erinnere mich/ daß er etwa vor einem halben Jahre diese Wort zu mir über Tisch geredet hat/ da wir zuvorn von der Mühseligkeit des Menschlichen Lebens geredet hatten: Wann mir meine Jahre solten auff die helffte abgenommen werden/ daß ich wieder zu dreissig Jahren kommen könnte/ begehre ich doch solches nicht wegen der Mühseligkeit dieses Lebens.

Zum fünfften/ so wir wollen zu einer selbigen Heimfohet auß diesem Leben gelangen/ sollen wir/ Simeons/ GDU rechtschaffen und getreulich dienen. Simeon nennet sich einen Diener seines HErrn und Gebieters: Deinen Diener: spricht Er/ als wil er sagen: lieber HErr/ ich habe dir nun so lange/ wie wol mit grosser Schwachheit auff dieser Welt gedienet/ daß ich auch meines Lebens satt bin/ derowegen laß nun deinen Diener diese Gnade wiederfahren/ daß Er mög zur Ruhe kommen. Wenn ein vornehmer Herr und Krieges-Held einen leibbegenen getreuen Diener hat/ der ihm nicht allein bei guten Tagen auffgewarret und getreulich gedienet hat/ sondern ihn auch in gefährlichen Kriegs-Occasionen/ wenn er seinem Feind den Kopff geboten/ allezeit zur Seiten gehalten/ pfleget er denselbigen wegen seiner getreuen Dienstern nicht allein seiner Leibegenschafft/ wenn er sich zur Ruhe begiebet/ erlassen/ sondern auch wol also begnaden und begaben/ daß er im Alter ein ruhiges Leben habe und keiner Vnruhe mehr unterworfen seyn möge. Also hütet Simeon auch/ weil er nun so lange ein Diener dieses HErrn und Gebieters gewesen/ wolle Er ihm endlich zur Ruhe verheissen. Nun dieses HErrn Diener sollen wir billig alle mit einander seyn/ denn Er uns

D ij

ja darumb

p.
Simeonis
Domino
fideliter
ministran-
do.

Simile.

ja darumb geschaffen / durch Christum erlöset / und durch den heiligen Geist geheiligtet hat / daß wir ihm zu Dienste leben sollen hie zeitlich und dort ewiglich. Aber wer siehet hie den grossen Mangel nicht? denn es ist ja fast keiner der nicht sollte einem sonderbahren Herrn dienen:

Serviant

(a)

*quidam
crapulae*

Phil. 3. v. 19

Es. 22. v. 13

Sap. 2. v. 6

1. Cor. 15.

v. 22.

Rom. 6. v. 2

(β)

Superbia

Exod. 5.

v. 2.

2. Maccab.

15. v. 4.

Sir. 10. v. 9.

(γ)

Avaritia

Welche dienen der Völlerey / welchen der Bauch ihr Gut: ist / und meinen daß hierinnen das summum Bonum und höchste Gut beruhe / denn sie sprechen laßet uns essen und trincken denn morgen sind wir todt: Aber ein rechter Diener des HERRN der sich zu einer selbigen Heimfahrt bereitet / beflisset sich der Mäßigkeit und des Gebets / und bedencket daß er keine Stunde für dem Tode sicher ist / entschläget sich der overlegen aller Epicurischen Sünden und laßet: **O Mensch /** wenn du bedächtest daß dein Leib den Würmen zur Speise dernaheins solte vorgetragen werden / du würdest ihn nicht den Würmen also zum besten mästen / und die Sünde in deinem sterblichen Leibe nicht so lassen herrschen. Ach HERR lehre uns bedencken wol / daß wir sind sterblich als zumahl!

Welche dienen der vermaledeieten Hoffarth / dieses Laßter ist von Adam auff die Menschen geerbet / daß sie sich erheben / sonderlich wenn sie sehen / daß sie mit Gütern / hohen Ehren / Macht und Gewalt begabet sind / alsdann dienen sie diesem Gremel: Pharaos sprach auß Hoffertigem Herzen / wer ist der HERR / des Stimmes ich gehorchen müsse / und Israel ziehen lassen / ich weiß nichts von dem HERRN / wil auch Israel nicht ziehen lassen. Nicanor der Erzbischof sprach zu den Juden: Ist er der HERR im Himmel? so bin ich der Herr auff Erden. Wenn nun der Mensch betrachte / daß wir ein dem andern hierin gleich weren / daß wir sterben / daß wir Staub und Asche werden müssen / wilde er sich nicht so erheben / sondern offi daran gedencen was Sirach sager: Was erhebet sich doch die elende Erde und Asche? und sich für sich selber zu einer selbigen Heimfahrt bereiten:

Welche dienen dem schädlichen Geitz. Je näher man des Menschen Ende je mehr er sein Herz an das zeitliche bindet / und dannimmer dessen erfülliget werden / wo aber seine Sterblichkeit recht betrachte / der wird die unordentliche Liebe des Irdischen gerne lassen / nicht dem Mammon sonder mit dem alten Simeon dem rechten HERRN
und

und Gebieter dienen. Esau sprach zu seinem Bruder Jacob: Siehe ich muß doch sterben / was soll mir denn die erste Gebieter? Das war zwar eine schändliche Rede / und er verrieth dadurch sein selber und Gottloses Herz / aber ein rechter Christe kan diese Wort im rechten Verstande wol gebrauchen und sagen: Ich muß doch sterben / was soll mir denn groß Geld und Gut? warum soll ich meinem Nechsten das seine mit List und Verrug abzwacken? wer nun mit dieser schweren Mammoas Dienstkartei belegen ist / der mache sich los durch Verachtung seiner Sterblichkeit / und wisse daß er nichts mit hinaufnehme.

Etliche dienen dem Teuffel selbst / die GOTT die heilige Tauffe / Laub und Gras / und alles was GOTT geschaffen / abschwören / und dem Teuffel wiederum zuschwören / welches thun die Hexen und Zauberer / nun dem sie dienen / der wird sie mit Aeh und Wehe von ihnen weissen / und mit ewiger Höllen-Quaal ablohnen / wo sie sich nicht durch rechtschaffene Buss und Befehung zu GOTT auß des Teuffels Dienste und Stricken los machen. Diesem Herrn welchem Simeon gebietet / hat auch unser Sehl. Herr Kirchen-Patron gebietet / nicht allein im Hause / denn wenn er wegen seiner gewöhnlichen Schwachheit / damit ihn GOTT auch heimgesucht hätte / so viel vermöcht / daß er sich auff seine Künste treten können / hat er sich hoch bemühet daß er zu Pferde kommen / unsern Tempel besuchen und GOTT dienen möchte.

Gen. 27.
v. 32.
Hab. 12.
v. 16.

(D)
Ipsa Sata-
na.

Vom Andern.

In diesem Stücke wollen wir handeln von den Ursachen / welche der alte Simeon einführet; warum er nun willig und gerne sterben wolle / und warum wir auch / wenn es denn dem lieben GOTT in dessen Hand unser Leben und Gleit stehet / gefället / gerne sterben und zur selbigen Heiligsfahre trachten sollen. Wenn der weisse Heide Aristoteles den Tod beschreibet / saget er: Mors est terribile omnium terribilium terribilissimum, das ist / der Tod ist unter allen erschrecklichen Dingen das allererschrecklichste. Zwar wenn noch heute zu Tage der Mensch den Tod nach seiner natürlichen Schwachheit betrachtet / so erschricket er dafür / denn der Mensch von GOTT nicht zum

D. iij.

Tode:

Tode sondern zum ewigen Leben erschaffen worden: Wenn aber ein gläubiges Himmel-sehnendes Herz den Tode ansieht / kan es den Tode bald geringschätzig achten/ denn es kan mit S. Paulo im Glauben sagen/ der HERR wird mich erlösen von allem Ubel und ausheffen zu seinem Himmlischen Reiche/welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen/ ja mit Simon: **HERR** nun lässest du deinen Diener in Friede fahren/ etc. Also soll uns/die wir Christen sind / zu einer selbigen Heimfahrt anreizen.

I. **Erstlich** der heilsame und selbige Wechsel des Lebens mit dem Tode. Simon nennet den Tode eine Friede-fahrt/und spricht: **HERR** nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Als wolte er sagen: **HERR** laß doch endlich deinen Diener/ der Unfried und Unruhe die ganze Zeit seines Lebens gnug gehabt/ in Friede fahren und zur Ruhe gelangen: Das Wörtlein Friede / wird in der heiligen Schrift nach unterschiedlichem Verstande gebraucht.

Jos. 10. v. 31 Einmahl/ für allerhand Glückseligkeit und zeitlich Wolergehen. Zum andern/ für der Frommen Liebe und Freundschaft/ so sie unter einander üben und pflegen/ welchen Fried wir suchen und ihm nachjagen sollen. Zum dritten/ für den innerlichen Frieden des Gewissens/den **GOTT** mit seinen Freunden und gläubigen Kindern hält: davon Paulus redet: Nun wir sind durch den Glauben gerecht worden/ so haben wir Friede mit **GOTT** durch unsern **HERRN** **JESUM** **CHRISTUM**: Und von diesem Friede redet auch Simon an diesem Orte /denn Er bittet/**GOTT** wolle ihm seine Sünde nicht zurechnen/sondern ihm dieselbe umb seines Erlösers **JESU** **CHRISTI** willen auß Gnaden verzeihen und vergeben/ welcher Friede gemacht durch das Blut an seinem Creutz durch sich selbst. Wenn nun ein Mensch dieses Friedes in seinem Herzen kan gewiß seyn/ der ist ein selbiger Kind **GOTT**es/es ist kein erschrecklicher Ding auß Erden. als mit **GOTT** in Unfrieden stehen/und denselben zum Feinde haben. Darumb/ Mensch/bemühe dich allezeit/ daß du den innerlichen Friede mögest mit **GOTT** haben/ durch den Glauben an **JESUM** **CHRIST** / alsdenn kan es dir nicht fehlen wenn du auch plötzlich stirbest/wenn du auch von den wilden Thieren zerissen

rissen würdest/ so wird dir doch solches zur selbigen Heimfahre beschlifflich
 seyn/ denn der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERRN.
 Weil diesen Friede Pharaos nicht hatte/ mußte er im roten Meer umb-
 kommen/ weil diesen Friede nicht hatten Core/ Datan und Abiram/ mußten
 sie lebendig mit Leib und Seel zur Hölle fahren/ hätte Deccor Krause
 zu Halle diesen Frieden in seinem Herzen gespüret/ were er nicht in Ver-
 zweiffelung gefallen/ und mit Schrecken von himmen gefahren: Denn er
 sprach kurz vor seinem Ende: Ego negavi Christum, ideo stat co-
 ram patre & accusat me. Das ist: Ich Christum verleugnet/dar-
 umb stehet Er vor seinem Vater und verklaget mich: das heisset recht wie
 die Schrift saget/die Gottlosen haben keinen Friede/denn sie gelangen an
 den Ort/ da ihr Würm nicht stirbet/ und ihr Feuer nicht verleschet. Da
 werden alsdenn ihre Seelen mit dem reichen Prassen zusammen stim-
 men: Ach ich leide Pein in dieser Flammen. Ibi clamabit Da-
 mon ad Dæmonem, percute, dilacera, interfice & felociter spo-
 lia, cirò prædare, infer prunas, & ebullientibus impone lebe-
 ribus. Das ist: In der Hölle wird ein Mord-Geist den andern anrei-
 zen und sprechen: Schlage darauf/zerreisse/ töde/ schinde/ raube/ senge/
 brenne/ brate/ wirff in den glühenden Ziegel/ und siedenden Del. Bernh.
 Und dieser Busen und Quaal wird nicht dauern nur zehen/ zwanzig
 oder tausend Jahr/ sondern in alle Ewigkeit: Ewig O Ewig wie lange
 werest du! da werden sie zwar brennen und doch nicht verbrennen/ sterben
 und doch nicht versterben/ stetig in Todesnöthen liegen und doch nimmer
 aufgelöset werden / oder ein Ende wissen ihrer Schmerzen / ja ihre
 Schmerzen sind so weit vom Ende daß sie noch immer ihren Anfang
 nehmen. Darumb/ O Mensch/ trachte dahin/ so dir anders keine Sch-
 ligkeit lieb ist/ daß du mögest mit GOTT in Frieden sterben / und der Friede
 Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft/ dein Herz und Sinne be-
 wahre in Christo Jesu. Nun/ mein selbiger Herr Ritterscher/ Pa-
 tron und Lehr-Herr dieser Kirchen/ hat sich allezeit in seinem Leben dahin
 bemühet/ daß er mit GOTT durch wahren Glauben an Christum welcher
 Friede durch das Blut an seinem Creuze gemacht hat / Friede haben
 möchte: Er hat sich allezeit fleißig zur Absolution und zum heiligen
 Nachtmahl

Ps. 116. v. 15

Ex. 14. v. 4

Num. 16.

v. 32.

Lutherus

in Com-

ment. cap.

3. Gal.

rom. 4.

Jen. lat.

pag 63.

Es 57. v. 21

Es. 66, 24.

Luc. 16.

v. 24.

Bernhard.

Pmxis pi-

etat. c. 8.

mibi pag.

59.

Phil. 4 v. 7

Coloss. 1.

v. 10.

Rom 8.

v. 16.

Luc. 16.

v. 22.

Esa. 9. v. 6.

Ps. 4. v. 9.

II.

Salutaris

Christi vi-

sio.

Gen. 49.

v. 18.

Matth. 1.

v. 21.

Actor 4.

v. 12.

Augustini

votum,

triplex.

1. Romam

videre in

flore.

2. Paulum

in ore.

3. Christum

in carne.

Christus

videtur

Nachemahl gehalten; da ihm denn allezeit **ODZ** auff das neue seines Friedes umb Christi willen in seinem Herzen verwisserlich / denn sein Leben war eine stet Dujje / ja der Geist **ODZ** gab Zeugnis seinem Geist, daß er ein Kind **ODZ**es were / darumb geneußt er auch nun des ewigen Friedes in Abraham Schoß und ewigen Leben durch den Friede. Fürsten Christum **IESUM** erworben / sein Reichnamb / welcher Christi Joch getragen / schläffe nun ganz mit Frieden.

Die ander Ursache / so uns zu einer selbigen Heimfahrt auß diesem Leben freudig machen kan / ist / das heilsame sehen Christi / weil wir Christum allhie auß Erden im Glauben angeschauet haben / das ist / weil wir beständige und gläubige Liebhaber **IESU** Christi im Leben gewesen sind. Simeon saget: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Nach der Griechischen Sprach heißet es Heil / und redet hie Simeon eben als der Erz Väter Jacob / **HEX** ich warre auß dein Heil: weil nun Simeon dieses Heil nicht allein im Glauben / sondern auch mit leiblichen Augen gesehen / wil er mit herrlicher Begierde auß diesem Leben heimfahren und selblich abschneiden. Dieses Heil ist Christus **IESUS** selber / welcher sein Volk selig mache von allen ihren Sünden / und ist sonst in keinem andern Heil. Ob wir nun wol solche Glückseligkeit mit dem alten Simeon nicht erlangt haben / so schadert uns doch gar nicht / denn was were ihm darmit gedienet gewesen / daß Er Christum mit leiblichen Augen gesehen / wenn er auch nicht zugleich Christum mit sein n gläubigen Herzens-Augen gesehen und gefand hätte: Augustinus hat bey seines Lebens Zeit dreyerley gewünscht: daß er möchte gerne gesehen haben (1) Rom im Wohlstande ehe es verflöret worden: (2) den heiligen Apostel Paulum auß der Conzel: (3) den **HERN** Christum in seiner zarten Menschheit auß Erden / des dritten Wunishes ist Simeon theilhaftig worden. Sonsten wird Christus gesehen und ist gesehen worden nach unterschiedlicher Art und Weise. Einmahl allein leiblicher weise / welches allein mit den leiblichen Augen geschieht: also haben Ihn gesehen da Er in seinem Fleische auß Erden gangen / die Pharisæer / Pilatus / Herodis / etc. die deswegen nicht selblich

(æ) Corporaliter tantum.

fchlig sind. Zum andern / Geistlicher weise allein: welches ^(β)
 geschicht im Glauben und in der Liebe / wie Jhn heute alle gläubtge Chri- *Spiritua-*
 sten sehen / auch deswegen selig genennet werden / denn sie gläuben doch / *liter tan-*
 ob sie Jhn schon nicht gesehen haben. Zum Dritten / Geist: und *cum.*
 Leiblicher Weise zugleich / also haben Jhn gesehen die heiligen *Joh. 20, 29.*
 Aposteln / denn sie haben Christum nicht allein mit ihren Augen gesehen / ^(γ)
 und mit ihren Händen berasset / sondern haben Jhn auch betand für des *Spiritua-*
 lebendigen Gottes Sohn / und haben an Jhn gegläubet. Zum vier- *liter Scor-*
 ten / wird Er gesehen werden / im ewigen Leben / von al- *poraliter*
 len denen / die Jhn hie auff Erden im Glauben angeschau- *unā.*
 et haben / da werden sie Jhn sehen von Angesicht zu Angesicht. Und *1. Joh. 1, v. 3.*
 weiln den meinem Seligen Herrn Patronen nichts Liebers gewesen / als *Matth. 16.*
 das Er Christum seinen Erlöser im Herzen führen / ihn in wohrem *v. 16.*
 Glauben anschauen / und allezeit bey dem HEROD seyn möchte / wie *Joh. 2. v. 11.*
 er Jhn für sich für seinem seligen Abscheide mit David wünschet: Ach *1. Cor. 13, 12*
 wenn werde ich dahin kommen das ich Gottes Angesicht schaue / und sin- *1. Theß. 4.*
 ge mit allen Auserwehleten: Heilig / Heilig / Heilig ist GOTT der HERRE *v. 17.*
 Zebaoth / etc. Also zweifeln wir gar nicht daran / das Er verschet ist auß *Pf. 42. v. 3.*
 dem Glauben in das Schauen. *Ef. 6. v. 3.*

Zum Dritten / sol uns zur seligen Heimfahrt ein freuz *III.*
 diges Verlangen machen / der kräftige Trost so wir auß *Jucunda*
 dem heilsamen Mittel-Ampt Christi empfinden. Sime- *ex saluati-*
 on spricht: Welchen du bereitet hast für allen Völcern / ein Liecht zu er- *on sprich:*
 leuchten die Heyden / und zum Preis deines Volcks Israel. Hie führet *Christi Re-*
 Er dreyerley ein von dem Mittel-Ampt Jesu Christi / dessen er sich *demtoris*
 herrlich tröstet / wil auch in solchem Troste gerne sterben. Denn er *officio con-*
 spricht: Das es sey Linnahl aller Menschen Heiland / in dessen Ver- *solatio.*
 dienst und Gnade Er sich auch schliesse; da sollen wir nun nicht diese ^(α)
 zweifelhaftige Gedanken führen: Wer weiß ob auch Christus dir zu *Quod sit*
 gute kommen / ob er auch dein Heiland sey / vielleicht ist er nur eilichen *omnium*
 zu gute geböhren / und in die Welt kommen? Ach nein du sorgfältiges *populorū.*
 Herze! Er ist von GOTT ein Heiland bereitet für allen Völcern / für *1. Joh. 2, 2.*
 Jüden und Heyden / Er ist aller Menschen Heiland / wes Standes / Dr.

2. Tim. 4. v. 10. dens oder Würdens sie auch sein mögen / ohne Unterscheid / Er ist die Verlöbning für der ganzen Welt Sünde / Er ist der Heiland aller Menschen / sonderlich aber der Gläubigen / Er ist auch gestorben für die / so ewiglich verderben. Er hat gedult mit uns / und wil nicht / daß jemand verfluchen werde / sondern das sich jedermann zur Buße lehre.

C. 10. v. 26. Zum andern / tröstet sich auch Simon dieses: Daß er sey 2. Pet. 3. 9. (ß) das Lichte der Heyden. Diese Wort nimmet er auß dem 42. und 49. Capitel des Propheten Esai / da GDU von seinem Sohn diese

Lumen

Gentium.

Es. 49. v. 6.

Joh. 8. v. 12.

1. Tim. 6. 16.

Col. 1. v. 15.

Hebr. 1. v. 3.

Cantic.

Hebr. 7. 26.

Joh. 8. 46.

Hag. 2. v. 8

Smaile.

Akt 10. 34.

Pf 27. v. 1.

Cantic.

Ich habe dich zum Lichte der Heyden gesetzt. Und Christus spricht selber: Ich bin das Licht der Welt / etc. Das Lichte ist Christus nach seiner göttlichen Natur: Denn er wohnt im Lichte / da niemand zu kommen kan / Er ist das Ebenbilde des unsichtbaren Gottes / der Glanz seiner Herrigkeit / das Ebenbilde seines Wesens. HERR Christ der einig Gottes Sohn / Vaters in Ew gleich auß seinem Herzen entsprossen / gleich wie geschrieben steht / etc. Er ist das Lichte wegen seiner Menschlichen Natur / denn Er ist lauter und rein / und von den Sünden abgesondert. Er ist das Lichte wegen seines heiligen Mittel-Ampts / denn er hat uns / die wir sind blinde Heyden gewesen / und im Finsterniß und Schatten des Todes gelassen / als das warhaffte Lichte erleuchtet / daher er der Heyden Trost genennet wird: Wie ein Lichte das ganze Gemach darinnen steht / erleuchtet / ja allen scheint die darinnen sind / dem Armen so wol als dem Reichen: Also läset Christus das Lichte seines Trostes in dem Hause seiner Kirchen helle scheinen / den Armen so wol als den Reichen / der Arme ist ihm so lieb als der Reiche / und ist hierin gar kein Ansehen der Person bey ihm. Und wenn uns Christus das Lichte seines Trostes läset zuerkennen / können wir mit David sagen: Der HERR ist mein Lichte und mein Heil / für wem soll ich mich fürchten? Durch dieses Lichtes Glanz können wir finden den Weg der Wahrheit:

Christe der du bist Tag und Lichte /

Für dir ist HERR verborgen nicht /

Du vöckerliches Lichtes-Glanz /

Lehr uns den Weg der Wahrheit gang.

Endlich

Endlich tröstet sich Simeon des/ das sein Heiland sey der Preiß
 Israel Den Juden war es ein sehr herrlicher Ruhm und Preiß/
 daß Christus auß ihrem Stamm und Gebirne/ dem Fleische nach/ sein
 Hertommen hatte/ wie Christus selber bekennet und spricht: Das Heil
 kommet von den Juden. Ein herrlicher Preiß war es den Juden/
 daß ihnen gehörte die Kindtschafft und die Herrlichkeit und der Bund/ und
 das Gesetz/ und der Gottesdienst/ und die Verheißung: Ein herrlicher
 Preiß war es den Juden/ das ihnen Christus zu erste mußte geprediget
 werden/ Aber weil die Juden solchen Preiß und grosse Gnade nicht er-
 kanden/ sondern mit Vndoneil von sich gestossen/ und den Fürsten des Le-
 bens getödet haben/ sind sie solches Preißes quite gegangen/ und ist sol-
 cher Preiß unser eigen Preiß worden/ dieweil wir an Christum glauben/
 denn durch den Glauben sind wir des gläubigen Abrahams Kinder/ und
 geistliche Israeliten: Diesen Preiß Israel rühmet nun Simeon/ und ge-
 tröstet sich dessen/ daß derselbe sein eigen Preiß sey/ weil er Christum
 Abrahams Saame/ nicht allein mit seinen leiblichen Augen gesehen/ son-
 dern auch an ihn gegläubet habe/ wil auch darauß selig sterben/ und heim-
 fahren auß diesem Leben. Dieses allgemeinen Heilandes/ seligen Reich-
 tes und Preißes Israels/ hat sich unser seliger Herr Patron auch in sei-
 nem Leben hertzlich getöset/ darumb genusst er jzo auch im ewigen Leben
 die Krafft seines heiligen Verdienstes/ und weil Er dieses Reich-
 tes Glantz gefolget/ ist Er auch der Seelen nach zu ewiger Klarheit kom-
 men/ ja sein numehr Seel-loser und verblichener Körper/ wird durch
 Krafft dieses Reichtes an jenem Tage verkläret werden/ daß er ehlich
 werde dem verklärten Leibe Christi/ darumb harer auch nit chres anders
 gewünschet/ als daß Jhn sein Erbscher Christus Jesus möchte von hinnen
 holen. Dwie herrlich thät Jhn nach einer seligen Heimfahrt ver-
 langen: Nun/ GOTT hat seinem Verlangen genüge erwiesen/ und se-
 bet seine Seele numehr ohn alle Klage/ der Leib aber wird jeso in sein
 Grab und in sein selbst erwähltes Schlafkammerlein gesezet werden/
 daß Er darin bis an den grossen Tag der Auferstehung aufruhe/ dar-
 innen Er aller Mühe/ Kampffs und Sirettenensfreyet sein wird/ bis Er

(2)
 Gloria
 Ismells.

Joh. 4. 22.

Rom. 9. 4.

Aet. 13. 46.

Aet. 3. v. 17

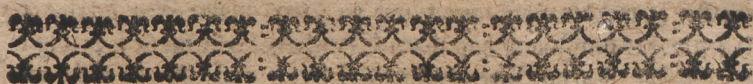
Gal. 3. v. 7.

Phil. 3. v. 21

E ij

hören

Hören wird die Stimme des Erz Engels / da denn sein Leichnam aufer-
 stehen / GOTT mit seinen Augen schauen wird von Angesicht zu Ange-
 sichts und kein Fremder. GOTT beträuffe dieses alles in
 unsern Herzen / durch Jesum Christum /
 A M E N.



Letzter Christ-Adelicher Ruhm und Ehren-Preis /

Des Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen / Vesten und
 Mannhafften / Sehl Herrn Rittmeistern
 Volrath Preen / auff Bandelstorff / etc.
 Erbgesessen.

Wei dem Simeon hat nun seine sehlige
 Heimfahre auch gehalten unser Sehl. Herr Rittmeister
 und Kirchen-Parron: Ob nun wol die Hoch-Adeltiche
 Hochberühbte Wittbe und Kinder annoch in ihren Her-
 zen diesen Wunsch führen / das ihnen GOTT / ihren numehr
 sehligen Eheherrn und herrlichen Vater / noch eine geraume Zeit zum
 irdischen Trost und Rahe in dieser vergänglichhen Sterblichkeit möch-
 anß Gnaden vergönnen haben / so hat es doch demselben / bey welchem
 unser Lebens Ziel beruhet / nicht also gefallen / sondern GOTT hat Ihn
 nach seinem begierlichen Wunsch in Friede heimfahren lassen / dessen
 Körper auch jzo noch auß der Todtenbaar für unsern Augen liegen / und
 als bald in sein selbst erwähltes Ruhelämmerlein sel gesetzt werden:
 Wollen darovogen zuvor / wie nicht allein löblich und billich / sondern
 auch Christlich / seinem letzten Christ-Adeltichen Ruhm und Ehren-
 Preis

Preis zu hören / wiewol er meiner commendation, Ruhms und Preisses / wegen seines jedermänniglichen bekanten Christlichen Wandels / nicht bedarff. Und

Erstlich von seinem uhralten hochberühmten Adeltichen Geschlechte / der von Preen / reden / welches in diesem Lande über die dreyhundert Jahr schon gang berühmt gewesen / aus diesem uhralten Geschlechte ist unser Sehl. Herr Rümmeister und Kirchen-Paron entsprossen.

Sein Sehl. Herr Vater ist gewesen / der Weiland / HochEdelgebohrner / Bestrenger / Bester und Mannhaffter Herr Lorenz Preen / auff Wandelstorff und Dummerstorff / etc. Erbgesessen.

Seine herzliche / selbtige Frau Mutter ist gewesen / die Weiland / HochEdelgebohrne / Viel Ehr und Tugendreiche Frau Margareta von Plessen / des Weiland / HochEdelgebohrnen / Bestrengen und Besten Herrn Daniel von Plessen / auff Steinhaufe / Hötendörp / Parin und Dömetendorff / etc. Erbgesessen / Eheleibliche Tochter.

Sein Sehl. Herr Großvater von Vaters wegen / ist gewesen der Weiland / HochEdelgebohrner / Bestrenger und Bester Herr Gottschall Preen / auff Wandelstorff Erbgesessen.

Seine Selbtige Frau Großmutter von des Vaters wegen / ist gewesen / die HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Catharina von Lessen / vom Hause Göwin.

Sein Sehl. Eltervater von des Vaters wegen / ist gewesen der Weiland / HochEdelgebohrner / Bestrenger / Bester und Mannhaffter Herr Johann Preen / auff Wandelstorff und Bomschhoff Erbgesessen.

Seine Frau Eltermutter von des Vaters wegen / ist gewesen die Weiland / HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Anna von Bovernest / vom Hause Gütz / auß der Mark.

Sein OberEltervater von des Vaters wegen / ist gewesen der Weiland / HochEdelgebohrner / Bestrenger und Bester Herr Lorenz Preen / auff Wandelstorff / Wenendorff / Sabelow und Bomschhoff Erbgesessen.

Seine Sehl. OberEltermutter von des Vaters wegen / ist gewesen die Weiland / HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendreiche Frau

E t ij

Prigisa.

(a)
Adelticher
Stam.
Väterliche
Linia
3 Vater
Fr Mutter.

3 Großvater.

Frau Großmutter.

3. Eltervater.

Fr. Eltermutter.

3. OberEltervater.

Fr. OberEltermutter.

terminy-
ter. Brigitta von Abram/ vom Hause Zierstorff. Und sind die übrigen Ab-
man in Väterlicher Linie. Die von Sibow/ die von Levezow/ die von
Sralendorff die von Schönefeld/ die von Aeverberge/ die von Albenborg/
die von Winterfelde/ die Fincken/ die Fölle/ die Wackerbarde.

Folget nu die Mutterliche Linie.

Mutter-
liche Li-
nie. Sein Sehl. Herr Großvater von der Mutter wegen/ ist gewesen/
der Weyland/ Hoch Edelgebohrner/ Gestranger und Bester Herr Daniel
von Plessen/ auff Steinhause/ Hötendorff/ Parin und Dönnelendorff
Erbgelesen.

H. Groß-
vater. Seine Sehlige Frau Großmutter von der Mutter wegen/ ist ge-
wesen/ die Weiland/ Hoch Edelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendreiche
Frau Margareta von Kroselen/ auß Meissen/ etc

H. Elter-
vater. Sein Sehl. Eltervater von der Mutter wegen/ ist gewesen der
Weiland/ Hoch Edelgebohrner Gestranger und Bester Herr Volkrath
von Plessen/ zum Steinhause Erbgelesen.

Fr. El-
term. Seine Sehl. Frau Eltermutter von der Mutter wegen/ ist gewe-
sen die Weiland/ Hoch Edelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendreiche Fr.
Leve von Negendand/ vom Hause Eggastorff.

H. Ober-
Elter-
vater. Sein Ober Eltervater von der Mutter wegen/ ist gewesen der
Hoch Edelgebohrner Gestranger und Bester Herr Kainer von Plessen/
auff Steinhaus Erbgelesen.

Fr. O-
ber El-
term. Sein Ober Eltermutter von der Mutter wegen/ ist gewesen die
Weiland/ Hoch Edelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Ma-
ria von Buchwald

Also auch weiter zu rücke folgen Abeltliche Ahnen/ Vhrate Ge-
schlechter/ als der Preene/ Nowischen/ der Aeverberge/ der Alefeld/ der
Ransowen/ der von Bogden/ der von Schmeckern/ der von Niessen/
der von Bulowen/ der von Sralendorff.

Auff diesem Vhraten/ Hoch Abeltlichen lange- und weitberühmten
Geschlechter ist unser Sehl. Herr Ritter und Patron durch Gottes Allmacht
und Segen/ im Jahre nach der Gnadenreiche Geburt unsers Erlösers
Jesu Christi/ 1592 den 2. Februarij/ da allezeit einfället das Fest der
Reinigung

Reinigung Mariae/ auff diese Welt zu Dandelsdorff gebohren: weil Er aber nicht allein/ wie wir alle/ auß sündlichen Saamen gezeiget/ in Sünden empfangen und gebohren worden/ sondern auch sehr schwach und krank des Tages Licht angeschauer hat/ ist seine Heiligen Christlichen Eltern nichts liebers gewesen/ als daß Er auff das schleunigste zur heiligen Tauffe möge befodert/ durch das heilige Blut Christi von Sünden abgewaschen/ und in das Buch des Lebens eingeschrieben werden möchte/ wie dann solches alsbald am dritten Tage nach seiner leiblichen Geburt geschehen/ und Er den vierten Tag des Monats Febr. durch die heilige Tauffe wiedergeboren/ und auß dem Kind des Horns/ ein Kind der Gnaden worden.

Was seine Education betrifft/ so ist Er von seinen Christlichen Eltern alsbald in seiner zarten Kindheit wol erzogen/ und ihm zugleich mit der Muttermilch die Pietet und Sorgeltigkeit eingeflößet worden/ und weil er nur sieben bis in das achte Jahr nach seiner heiligen Tauffe bey seinen lieben Eltern zu Hause behalten worden/ haben sie sonderlich darauf gesehen/ daß er für allen Dingen in der Gottesfurcht/ welche zu allen Dingen nütze ist/ und in der Catechismus Lehre erzogen werden möge: Denn wer in frembde Länder sol geschicket werden/ muß schon billich einen Fürschmack hievon haben/ David sagt: **HERR** wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach deinen Worten. Ist auch darauf/ nach dem es seine liebe Eltern für gut angesehen/ und er das achte Jahr erreicht hatte/ fortgeschicket/ und seiner herrlichen Frau Mutter Vnder/ dem Hoch Edlgebohrnen/ Gestengens/ Weisen und Mannhafften Herrn Voltrach von Plessen/ damahln Churfürstlichem geheimbten Rath zu Heidelberg/ überantwortet und anvertrauet worden/ welcher ihn erstlich in die Frembde mit sich aufgeführt/ zur Schulen gehalten/ zu allen Adeltlichen Sitten und Tugenden gewehnet hat.

Da er nun bey seinem Hoch geehrten Herrn Domb eine Zeitlang für einen Edelknaben gedienet/ und so weit an Adeltlichen Sitten und Tugenden zugerathen hatte/ daß Er andern grossen Herren mit Ruhm auffwarten kömme/ hat Ihn der Churfürstliche Herr Rath bey einem andern

(B)
Seine
Education.

1. *Tim.* 4.
v. 8.

Pf. 119. v. 9.

andern Herrn befodert/ hat auch nach solcher Zeit/wie er offte selber bekant
 hat/ manchen frommen/ manchen bösen // manchen gnädigen/ manchen
 unbarmherzigen Herrn gehabt/ Er aber hat allezeit in der F. S. S. das
 Böse mit dem Guten verliet genommen/ der meinung/ es musse also sein/
Nobilis est wenn man zu Tugend und Ehren gelangen wolle. O wie hoch und
ille quem wol ist der geadelt/ der nicht allein durch seinen Stamm
nobilitat und fleischliche Geburt/ sondern durch Adelige Thaten/
sua virtus. Tugend und Geschicklichkeit geadelt wird! O wie muß
 sich manches Adeliges Blut sehr saur lassen werden/ ehe
 es zu Ehren und Würden kan befodert werden! Sonder-
 lich aber hat unser Sehl. Herr Rittmeister und Kirchen-Patron/ weil er
 allezeit bey hohen Leuten aufgewarret/ in seiner Jugend zu Rürmässige-
 Wandel letz Lust getragen/ und wann dann solches von hohen Leuten an Ihm ver-
 spüret worden/ ist Er in seiner Jugend allezeit für andern geteibet und be-
 fodert worden. Er hat auch von seiner Jugend auff bey grossen Herren
 Chur-Fürsten/ Braven und Freyherrn mit grossen Ruhm gelebet/ hat
 sich auch nach Gelegenheit in Krieges Occasionen gebrauchen lassen /
 da er mannmahl seine an Feind mit grosser Befahr den Kopf geboten /
 doch aber durch Gottes gnädigen Schutz beschürmet worden daß er seinen
 Leib unbeschädiget behalten hat.

Sonderlich aber hat Er sich in dem Niedersächsischen Kriege un-
 ter des Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn
 Hans Albrecht/ Herzogen zu Mecklenburg/ Christmilder Gedächtniß /
 Regiment/ über eine Compagnie zu Pferde für einen Rittmeister bestel-
 len lassen/ da denn dazumahl für ein Corporal unter sein Commando
 gerümen/ der Hoch-Edelgebohrnen/ Bestrenger/ Bester und Mannhaffter
 Sehl. Herr Rittmeister Johann Zilow/ auff Alten Karbin Erbgeseßten/
 in dessen Reich-Predigt von Herrn Christiano Schutzen/ Pastoren da-
 selbstens/ unsers Sehl. Herrn Rittmeistern auch rühmlich gedachtwird.
 Was wer weiß nicht/ was er für ein geschickter Mann gewesen/ wie Er
 von grossen Herren wegen seiner Adeltichen discretion geteibet und werth
 gehalten worden? In Großsprechen hat er seinen Gefallen getragen/denn
 bey seines Lebens Zeit/ hat er sich der Ehren/ so er doch werth gewesen/
 geweigert/

geweigert/ und wenn er von gutem/ Ehrbaren/ guten Rittmeister ge-
nennet worden hat/ Er mit aller Demuße gefaget: verschonet meiner mit
solchem Titul/ denn das ist so lange her/ daß es die Leute nicht mehr wis-
sen. Ich habe Ihn nicht Rittmeister nennen dürfen/ denn Er hat es
nicht begreuet/ hätte mancher solchen Ehren-Nam gehabt/ würde er
nicht mit Gewalt denselben auff sich gezwungen haben? Er hat auch
oft bey gefundenen Togen in meinem beywesen gefaget: Das ist mir ein
unnütliches Ding/ daß Ich dasselbe alles/ was Ich in meiner Jugend
gethien/ wo Ich grossen Herren habe aufgewartet/ was Ich gesehen und
erfahren habe/ solte erzehlen. Daß Er viel Länder/ Städte/ König-
reiche/ Chur/ Fürstenthüme und Graffschafften durchgereiset hat/ kun-
te man dar auß schliessen/ weil Ihn mancherley Sprachen bekant gewe-
sen/ hat auch selbige nobidürffriger weise mit reden können.

Nach dem nu unser Echl. Herr Rittmeister und Kirchen-Parron
durch Gottes Hülffe mit Gesundheit und Glück bey seinen herrlichen Ei-
tern/ Brüdern und Geschwistern wiederumb angelanget/ hat Er sich ei-
ne Zeitlang bey ihnen aufgehalten/ und weil Er nach vielen peregrinir-
ren/ Reisen und Versuchen nicht allein zum Mannlichen Alter kom-
men war/ sondern auch wol wüßte/ daß es dem Menschen nicht gut und
zuräglich wäre/ wann Er ohne das Eheliche Beywohnen sein Leben sol-
te zu Ende bringen; Als hat Er Anno 1625. mit Rath des Allerhöchsten/
seiner herrlichen Eltern/ Gebrüder/ Geschwistern und Anverwandten
ein Christliches Ehegelübde gestiftet. . . der HochEdelgebohrnen/ Viel
Ehr- und Tugendreichen Jungfer Ilsa von Bülowen/ jeso seine Hoch-
berühmte hinterlassene Witwe/ des auch HochEdelgebohrnen/ Bestren-
gen und Wessen Herrn Corih von Bülow/auff Poreamp/ etc. Erbgeses-
sen/ Eheleiblichen Tochter/ und hat Ihn auch dieselbe sein liebe Bespons
noch im selben Jahre am Sontage Cantate in hochansehnlicher prä-
santz eines Fürstlichen Mecklenburgischen Gefandten von Büstrow/
und HochAdelicher Versammlung zu Wandelsforff unter dem blauen Him-
mel auff dem Vorplatz des Hauses ehelich zu führen/ und durch des Pri-
sters Hand beylegen lassen/ mit welcher Er eine gewünschte und Fried-
same Ehe angefangen und vollendet hat: Weil aber: S. D. D. der H. E. R. R.

S

Denen

(d)
Ehes
stand.

denen/ so ihn für Wien/ auch die Früchte des heiligen Ehestandes verheiß-
 sen und zugesaget hat/ also ist auch diese Ehe nicht ungesegnet geblieben/ denn
 Göt hat diesen beyden Eheleuten in dem dreißig- Jährigen Ehestande
 sechs Kinder gegeben/ als drey Töchter und drey Söhne: Das Erste ist
 die HochEdelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Margare-
 ta Elisabeth Preen/ des auch HochEdelgebohrnen/ Bestrengen/ Besten
 und Mannhaftigen Herrn Jochim Friederich von Bedernest/ auff Lise-
 via und Gültig/ etc. Erbgeessen/ Hergütliche Ehgemahl/ das Ander ist/ der
 HochEdelgebohrner/ Bestrenger/ Bester und Mannhafter Herr Loreng
 Ehor Preen/ auff Vandelsdorff/ etc. Erbgeessen. Das Dritte ist/ die
 HochEdelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendreiche Junffer Maria Preen.
 Das Vierte ist/ die HochEdelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendreiche
 Junffer Catharina Lueta Preen. Die beyden letzten/ die HochEdel-
 gebohrne Knäbelein/ Daniel Henrich Preen/ und Hans Preen/ welche
 zu Rostock in ihrer zarten Kindheit Göt auß dieser mühseltigen Welt
 weggenommen hat/ deren zarte Leichnam auch Anno 1638. der Erden
 unser aller Mütter wieder eingehändigt worden/ und iezo der Seelen nach
 mit ihrem Sehl. Herr Vater für dem Senel des Lammes stehen/ angezo-
 gen mit weissen Kleidern/ und haben Palmen- Zweige in ihren Händen
 zum Siegeszeichen. Vnd weill von den Alten der Ehestand eine Creutz-
 Schule/ eine Schule der Gedult/ der Anrufung und der Furcht Gottes
 genennet worden/ also haben sie beyderseits auch ihre leibliche Trübsal
 gehabt/ sich auch in der Gedult zum offtern prüfen und zu der wahren An-
 rufung Gottes halten müssen. Daß auch unser Sehl. Herr Himmel-
 ster sein Ehgemahlin herzlich geliebet hat/ und nicht gerne gesehen/ daß
 sie bey seines lebenszeit Ihm möchte durch den zeitlichen Todt von
 Göt genommen werden/ ist daher gnugsam betand/ verm als dieselbige
 für etlichen Jahren mit einer gar schweren Kranckheit von Göt heim-
 gesucht ward/ daß es auch Menschlicher Meynung nach/ das Ansehen
 hatte/ daß Sie nicht wieder aufkommen und genesen würde/ ist er da-
 mahln für allen/ so gegenwärtig gewesen/ und der Frau Patientinnen
 auffgewartet haben/ auff seine Knie gefallen/ und hat inbrünstiglich zu
 Göt um ihre Besundheit gefluchset und gebeten: Er wolle Ihn doch/
 als

Apoec. 7. 9.

als einen alten gebrechlichen Mann/nicht so hoch berühren/ und Ihn zum elenden Wittwer machen/ weil Er seiner Ehefrauen Hülffe in seiner Schwachheit so offte bedürfftig were/ Gott hat auch dazumahn sein innigliches Fiehn gnädiglich angesehen/ Sie hat auch ihren seligen Eheherrn nach solcher Zeit mannmahl in seiner Schwachheit/ wenn Er weder Hand noch Fuß recht gebrauchen können/ tröstlich gedienet/ welches Er in seiner Schwachheit hat löblich wissen zu rühmen. Wie die Frau Witwe ihre Hände gewrungen/ und zu GOTT in den Himmel erhoben hat/ wenn sie gesehen/ daß es mit ihrem Eheherrn möchte zum Ende heran nahen/ wisse Ihr/ die Ihr seyd gegenwärtig gewesen; Ob nun wol Ihr Herz nicht allein durch diesen Todesfall verwunderet/ sondern gar zertheilet/ also wolle GOTT nach seiner Barmherzigkeit solch verwundetes und zertheiltes Herz mit dem Geiße des Trostes erquicket/ lindern und verbinden.

Wenn wir seinen Christenthum ansehen/ so befinden wir daß Er zwar kein Engel gewesen/ sondern des Fleisches Träg- und Schwachheit auch nebenst andern bey sich befunden habe/ wie Er solches offte mit S. Paulo betande hat/ daß in seinem Fleische nichts Gutes wohnete/ das Wollen war hätte/ aber das Volnbringen gar nicht sündet. Denn was ist ein Mensch/ daß er solte rein sein/ und daß er solte gerecht sein/ der vom Weibe gebohren ist? Weil Er aber solches bey sich befunden/ hat Er allezeit mit rewigen Herzen bey Gott angetloffen/ und sein Leben ist eine rechte Busse gewesen/ derwegen Ihmdurch GOTT alle seine Feile vergeben/ seine Sünde bedeckt und umb Christi und seines heiligen Verdienstes willen/ in die Tiefe des Meers geworffen/ also/ daß derselben nu gar nicht mehr sol gedacht werden: Ist hierin auch seines offerren Wunsches theilhaftig worden/ denn Er lutz für seinem Ende gesuffhet hat: Meiner Sünden nicht mehr gedenck/ auß Gnaden mir das Leben schenck/ etc.

Daß Er ein Standhafftiger Bekenner Jesu Christi und seines Glaubens gewesen/ ist darauß zu sehen: Denn ob Er wol in seiner Jugend und Mannbahren Alter unter mancherley Ketzungs genossen geraten müssen/ welche Ihn zum offtern zum Abfall angereit-

(e)
Sein
Christen
thum be-
stand

Rom. 7.14.
Job. 15.14.

in der
Busse.

In der
Bestän-
digkeit
seines
Glaub-
bens.

Im Gehör des Wortes Gottes.

ker haben/ hat Er sich doch nicht überreden noch verleiten lassen: Wie fleißig Er GOTT im Gehör seines Wortes gedienet/ ist auch die Ihr hie an diesen Drey Sonrätlich versamlet werden/ bekand: denn so Er wegen seiner Schwachheit so viel vermocht hat/ daß Er zu Wagen oder zu Pferde kommen können/ hat Er nicht gerne eine Predigt versäumet. Zum Reichthum und der heiligen Absolution hat Er sich auch mit inniglicher devotion gehalten/ und GOTT gemeinlich mit Thränen um Reichthum nach Vergebung der Sünden angeruffen/ nach empfangener Absolution hat Er zu Stärkung seines Glaubens und Verherrlichung seiner Seligkeit mit tiefen Seuffzen und gläubiger Anrufung zu GOTT das heilige Abendmahl empfangen/ und dessen ist Er nicht nur ein oder zweymahl im Jahr/ sondern drey oder viermahl eine zeit er bezugetem Haus Ehren/ Kindern und Hoffgesinde theilhaftig worden:

Im Gebet.

Zu Hause hat Er auch sein Kircklein gehabt/ und sein Christenthumb mit Beienkind gethan/ denn Er wußte wol das Beten GOTT ein angenehmes Opfer wäre: wie fleißig Er zu Hause das liebe Gebet getrieben/ ist nicht allein der hochberühmben Wunden/ Kindern und Gesinde/ sondern auch denen bekand/ die im Leben mit Ihm Freundschaft gehalten haben/ und offentlich Ihm umgangen sind: In dem schönen Gebetbüchlein/ welches genennet wird die Geistliche Wasserquelle/ dessen Er sich im Gebet gebraucht: hat Er durch den offtern Gebrauch die Buchstaben aufgegriffen/ daß es unläßlich worden/ Er hat auch durch so stätige Übung des Gebets in diesem Büchlein die Morgen und Abend Gebet/ Sprüche/ Psalmen und Keim-Gebetelein gar aufwendig gelernt/ und wenn er nur den Anfang der selben gemacht/ hat er sie ohne anschauen her sagen und beten können: Sonderlich aber hat Er zwey Sräcker und Trost-Gebet in seinem Leben lieb gehabt/ welche zu unserm HERRN JEsu Christo gerichteter sind/ darin hat Er sich sonderlich in seinem innerlichen Antitzen zu GOTT und seinem Erder JEsu Christo gewendet/ denn darinnen eine lebendigmachende Kraft verfaßet ist/ bevorab denen/ die solche Gebetworte in gläubiger Andacht zu GOTT senden: Und weiß Er sich befürchtere/ daß Ihm das Gedächtniß im hernahenden Alter (wie solches den alten Leuten wiederfahren kan/) etwas schwach werden möcht/ //

möchte/ daß Er selbige beide Gebet nicht mehr würde aufwendig hersagen
können/ hat Er sie mit eigener Hand hinten/ im ernambren Gebet-Büch-
lein geschrieben/ hat auch unter dem ersten Gebet diese Geistreiche Worte
mit seinem Namen gesetzt: **Hierauff ist Iesus mein Leben /**
Stehen ist mein Gewin. Und unter dem Andern diese Lateini-
sche Wort: **Gloria in excelsis Deo:**

Wenn seine liebe Haubt Ehr des Winters ihrem Prediger herten
zu Hülffe kommen/ daß Sie Morgens und Abends bey dem Spinnen
mit ihrem einfältigen Hoffaeinde eine Beschnel gehalten/ und dasselbige
in der nothwendiger und selbigen Carcehismus Lehre unerrichtet hat/ hat
Er einen grossen Gefallen an diesem heiligen Werke getragen/ und sich
herrlich erfreuet/ wenn Er vernommen/ daß das einfältige Besnide in der
Gottesfurcht zugenommen hat. Kurz für seiner Kranckheit/ w. ewol Er
schon dazumahl seine Schwachheit geföhlet hat/ begehret Er/ man solte
Ihm auff das neue Haubt einen Schimmel mit dem Rücken tragen/ da
wolte Er sich ein wenig allein ergehen/ weil Ihm aber die Frau nachfol-
get/ auß Furcht Er möchte ohnmächtig werden/ (wie Er solches offte
Er noch recht bedürgerig worden/ aufstehen müssen/ da sizer Er für dem
Schimmel kniend und seuffter zu G. D. auß Herrn Müllers Büchlein (von
der Vorbereitung zum Tode/ umb eine selbige Heimfahrt in das ewige Le-
ben/ derowegen hat Ihn G. D. auch nu mit dem Simeon in Friede fah-
ren lassen:

Wie als seinen Lehr-Prediger hat Er geliebet/ wie ich meinem
Sehl. Herrn Patronen nicht anders nachsagen tan/ und auffgenomm
als ein Engel Gottes/ und gebühlich geehret/ Er hat mir auch mit den
Meinen viel Gutes erwiesen/ und Werke der Barmhertzigkeit erzeiget
nebenst seiner lieben Haubt Ehren: Christus Iesus habe es Ihm schon
der Seelen nach/ reichlich mit ewiger Freude und Herrligkeit vergolten/
und wolle es Ihm ferner vergelten in der Auferstehung der Gerechten!
Und weil Er mein Patron und Schutzherr gewesen/ hat Er diesen Titul
und Namen nicht allein Ehren halben geführt/ sondern wenn ich seines
Schutzes bin bedürftig gewesen/ hat Er mir allezeit die hülfliche Hand
nach Vermögen greicher. Wenn Er gehöret/ daß mich andere unschül-
dige

In Friede
de/ über
die so in
der Gots-
tesfurcht
zuge-
nommen

In der
Liebe
und Eh-
re des
Predigs-
ampts.

Gal. 4, 14
Luc. 14, 14.

S. 111

dige

Ps. 112. v. 23

idiger Weise verfolget und affiredet haben/ hat Er mich Schirm gehalten/ mich endschuldiger/ und bey bösen Verleumbdern vertheidiger; denn Er wußte gar wol nach seiner Gottesfurcht/ daß wir armen Prediger nicht viel Schutzes von der Welt hätten/ sondern nur geküßet würden; O Du wolle es seinen Sämen genießen lassen/ und daß sein Geschlecht möge gesegnet seyn! Hieran solten sich spiegeln dieselben/ so zwar den Namen führen/ daß sie Parronen und Säugammen der Kirchen Gottes und seiner Diener sein/ doch aber ihre elende und von der Welt verlassene Prediger nicht allein nicht schützen/ sondern verfolgen: Ich rede von denen die es thun/ und von denen Predigern die unschuldig sind.

In der
Liebe
des Rech-
sten und
Rom. 12. 8.
der Un-
tertha-
nen.

Wie unser Sehl. Herr Kümmesser und Kirchen-Parron mit seinen Nachbahren gelebet hat/ ist euch mehrentheils betand/ denn Er hat ja gerne/ so es mütlich gewesen/ mit allen Menschen Friede gehabt/ jedermann g'eng gerne mit Ihm umb. Seine Diener haben hat Er nicht allein zur Arbeit/ sondern auch zur Gottesfurcht/ als ein Liebhaber Gottes und seines Wortes/ gehalten/ welche Ihn auch kundlich geliebet haben/ und Jesu zum theil mit weinenden Augen Leid tragen: Ja sie mögen wol klagen und sagen: Daß sie nicht allein ihren Oberherrn/ sondern ihren irdischen Beschützer und Vater verlohren haben/ wünschen auch wol zum theil/ daß Er ihnen noch lange zum Schirm und Trost gelebet hätte. Aber weil Ihn O Du nach seinem offtern Wunsch von hinnen in Friede fahren lassen/ muß man Ihm solche selige Ruhe gönnen.

(E)
Krank-
heit/
schwach-
heit und
abscheid
Ps. 119. 71.

Matth. 7.
v. 14.

Wie wir gehört haben/ daß Er in Schwachheit auff diese Welt geböhren worden/ also hat Er auch im Eingang und Fortgange seines Lebens allezeit seine Schwachheit befunden/ sonderlich aber so lange/ als er mit in meinem heiligen tragenden Ampt/ wozu Er mich nebenst den andern Herren Parronen beruffen und ersodert hat/ betand gewesen/ hat Er sich nicht mit geringer Leibes Schwachheit schleppen müssen/ welche Er doch für eine väterliche Züchtigung gehalten/ und ihm lieb gewesen/ denn wenn Er wegen seiner gewöhnlichen Schwachheit heilägerig worden/ hat Er sich selber getrübet und gesprochen: Darauf sehe Ich daß mich O Du lieber und mich selig haben wilt/ woran ich gar nicht zweiffel/ denn wann er mich nicht züchtiges/ möchte ich mit der Gottlosen Welt auff dem Breiten

breiten Weg gerahren/ und darauff mit der Welt zum Verdammniß laufen/ aber der schmale Weg ist Trübsal voll/ den ich zum Himmel wandern sol. Er hat aber unter andern Schwachheiten/ grosse eng-Bristigkeit und Plage von den auffsteigen der Winde auß dem Magen empfunden/ auch solche Schwachheit hat nicht ab/ sondern von Tage zu Tage zu genommen/ und ob Er wol nach der Herren Medicorum Raht viel gebrauchet/ hat doch solches nicht zur Besserung wirken mögen/ sondern Er ist von Tage zu Tage schwächer worden/ darumb hat Er sich alle Tage in grosser Gedult mit dem Simeon zur heiligen Heimsfahret auß diesem in das ewige Leben gefast gemacht/ denn ob Er sich wol bißweilen/ da Er noch gehen kunte/ zu Tische gesessen/ hat Er doch nur gar wenig genossen können/ denn der sei wackre Magen hat alles (salvâ veniâ) wieder über sich gehoben/ wodurch Er immer schwächer und endlich gar bentlägerig worden/ hat auch endlich wol vermercket/ daß GOTT durch diese Schwachheit mit Ihm auß diesem Leben allen würde/ darumb ist Ihn nichts liebers gewesen/ als daß Er seine Seele in wahrer Anrufung seinem Erlöser Jesu Christo anbefehlen möchte. Und ob Er wol nur vier Wochen zuvor/ ehe Er sich recht zu Bette legte/ das heilige Abendmahl hatte empfangen/ so begehret Er doch mit heftlicher Begierde abermahl/ daß Er am dritten Sonntage nach der heiligen Dreyfaltigkeit/ da eben gelehret ward vom verlohrenen Schaff/ Groschen und Sohn/ möge gespeiset und getränkter werden mit dem Leib und Blut seines Erlösers Jesu Christi: sagte auch dabey/ wie ich nach verrichtetem Gottesdienst auß der Kirchen zu Ihm kam: Es sind nur vier Wochen/ daß ich diesen heiligen Gottesdienst verrichtet habe/ doch aber sagt Christus: Solches thut/ so oft ihrs thut/ zu meinem Gedächtniß/ derowegen habe ich mich abermahl zu diesem heiligen Tisch beretter: Empfangung auch darauff das heilige Nachmahl. Nach verrichtung solches Christlichen Werkes/ führete Er recht Christliche Wort/ und sprach: Ach ich bin das verlohrene Schaff/ welches mein Seelen Herr Christus Jesus wiedergesuchet und gefunden hat/ ich bin der verlohrene Groschen/ welcher durch den Creutz-Desern wiederfunden worden/ ich bin der verlohrene Sohn/ welcher sich durch die Sünde von GOTT verlohren und abgewendet/

wenden/ und die Gnaden Güter verpraestet hat/ sich aber durch wahre Dul-
 se zu GOTT seinem Vater gewendet hat/ der da todt war/ und durch diese
 heilsame Speise und Trant wider lebendig worden. Nach verrich-
 terem heiligen Gottesdienst/ nehmen die Kräfte immer ab/ aber die Gott-
 selige Andacht und gläubige Anrufung zu GOTT umb ein seliges Ende/
 nam bey Ihm immer zu/ ward in der Hoffnung und Gedult kräftig ge-
 stärket/ und des sterbens und abscheidens von Tage zu Tage immer begie-
 riger/ denn in wehrender Schwachheit/ sonderlich acht Tage lang/
 hat Er hernach zu GOTT geflühet/ und umb Vergebung der Sünden/
 Gedult und beständige Hoffnung gebeten/ wenn Er seinen Mund auffe-
 thäre/ so redete Er Gottes Wort/ und rief GOTT an umb ein seliges
 Ende. Sonderlich aber: Nach dir HERR verlanger mich/ etc.
 mit dem ganzen Psalm. Ach wenn werde ich dahin kommen/ daß ich
 Gottes Angesicht schaue/ etc. Ach führe mich bald nach deinem väter-
 lichen Willen/ wenn es dir gefället/ auß dieser elenden Hütten/ in das ewi-
 ge Vaterland/ da Freude die Fülle/ etc. Ich habe Lust abzuscheyden/ und
 bey Christo zu seyn. Ich gläube daß Ich sehen werde das Gut des
 HERRN/ etc. HERR Jesu in deine Hände befehle ich meinen
 Geist/ etc. Gebet/ Wenn mein Sündlein vorhanden ist/ etc. HERR
 Jesu Christ war Mensch und GOTT/ etc. HERR Jesu Christ ich
 weiß gar wol/ etc. Ach GOTT machs doch ein Ende mit mir/ etc. Ich
 hab mein Sach GOTT heimgefeselt/ etc. Und solches Seuffzens und
 Verens ist Er nicht müde worden. Wenn ich auß Gottes Wort mit
 Ihm redete/ hat Er allezeit mit geblößetem Haupte und gefalten Händen
 nachgeredet/ und wenn der Name Jesus genennet worden/ hat Er al-
 lezeit sein Haupte im sitzen geneiget/ und damit seine innerliche Andacht
 sehen lassen. Und weil es heißet/ wie man im Sprichworte saget:
 Agrotus dum spirat sperat. Das ist: So lange der Krancke noch
 Adem holet/ ist Hoffnung das als haben sich seine sehr bekümmerte und be-
 stürztere Hausfrau und herztebe Kinder bemühet/ daß der Medicus Herr
 Doctor Riege geholet werden möchte/ welcher auch alsbald mit theurbar-
 ren Medicamenten/ daran nichts gesparet worden/ kommen/ weil aber
 der Magen ganz schwach gewesen/ daß er auch die Medicamenten nicht
 könn

Ps. 42. v. 3.

Ps. 16. v. ult

Phil. 1. 23.

Ps. 27. v. 13.

Ps. 31. v. 6.

können bey sich behalten/haben sie auch ihre Wirkungen nicht verrichten mögen. Als am Montage den 7. Julij die Wartigkeit sehr zunam/redete ich insonderheit mit Ihm auß Gottes Wort/und laß Ihm für/da hörte Er fleißig zu: als Er aber sahe daß die Dambstehenden bitterlich weineten/wante Er sein Angesicht sonderlich auff sie/da hörte ich auff mit lesen/Er aber fing an recht göttlich zu reden: denn ich fragete Ihn in Gegenwart seiner lieben Haus-Ehren und Kinder: ob Er auch sein Haus besteller hätte? da antwortete Er mir recht Christlich/ und sprach: Ich habe zwar nicht viel auffgeschrieben/doch hab ich mit meiner Frauen geredet/wie es sol gehalten werden: Sing darauff ferner an zu reden/(ich sage/nicht ohn sonderbare Anregung des heiligen Geistes) denn erstlich erinnerte Er mich seines Leich-Textis; zum andern seiner Ruhbesteten/dessen Ort Er mir zuvor gezeiget hatte/sagte auch die Grab-schrift/wenn nach Ihm sein liebe Haus-Frau (Gut gebe daß sie ihren herzlichsten Kindern mit guter Gesundheit lange beywohnen möge!) auch durch den seltsamen Todt würde abgefodert sein worden/nemlich: Hie liegen zweyen arme Sünder/sie haben getragen Christi Joch/sind gestorben und leben noch. Dwo dem der sich so zum Tode bereitet! Den Ort seiner Grabsteten zeigete er mir am vergangenen Himmelfahrt-Abend/da Er auff den Kirchhoff kam und sahe zu/wie weit die Zimmerleute mit der Kirchen-Arbeit kommen wären/und weil ich eben auff dem Kirchhoff war/stieg Er vom Pferde/wiewol mit grosser Beschwärlichkeit/und ging mit mir in mein Haus/da Er denn unterm andern mit mir von seiner selbes Schwachheit redete: etwa nach einer Stunde/gab Er gute Nacht/und segnete mein Haus/und weil ich mit Ihm wider nach dem Kirchhoff ging/gab Er meiner Haus-Frauen gute Nacht und sprach: Ich möchte wol numehr nicht wiederkommen/nur wil ich hingehen und mir ein Ruhstädelein aufsehen/ging darauff mit mir auff den Kirchhoff unterm die Linde/und zeigte mir den Ort/da Er dem selbe nach ruhen wolte. Ob nun wol mein Schilger Herr Patron sein Erbbegräbnis auch in der Kirchen-Lage/so mag Er doch sonder Zweifel diesen Ort dieser Ursachen halber erwöhlet haben: Einmahl/weil sich vorzeiten die Herren Patronen und eingepfarrten vom Adel mit den

Ihrigen unter der Linden haben begraben lassen; oder auch darumb/ weil
 Er gesehen/ das die todten Leichnam/ in dem Krieges Ruin/ in der Kir-
 chen in ihren Ruhelammerlein keinen Frieden gehabt haben/ sondern
 von den unbarmhertigen Kriegesleuten/ die in dieser Kircken ihren
 Heerd und Lager gehabt haben/ hin und her geworffen worden und die Hände
 nach ihrem Abzuge hinein gestiegen/ und die Adelsche Körper angerüh-
 ret haben/ wie hie/ **G**Du erbarm es! Solches im Anfang meines
 Ampts offenbahr gewesen. Als die Frau demahln am Montage mit
 heißen Thränen sprach: Ach mein Kind/ wenn sollen wir nach diesem
 unsere Noht klagen wenn Ihr nicht mehr hier seyd? Da antwortet Er
 mit großem Verstand und sprach: Ach mein Kind/ es werden ja nach
 fromme Christen gefunden werden/ so sie ebenmäßig gedencken zu **G**Du
 zu kommen/ als ich/ die sich deiner und meiner lieben Kinder werden an-
 nehmen/ was ist das anders/ als wenn Er gesaget hätte: Besegn euch
GDu der **H**Erre/ ihr Vielgeliebten mein/ trauert nicht gar zu sehr/ über
 den Abscheid mein/ beständig bleibe im Glauben/ wir werden in kurzer Zeit
 einander wider schauen/ dort in der ewigen Freud. Darnach sprach
 Er ferner zu mir/ wie auch hernach zu Herrn Johann Zielesens Herr Cas-
 parus/ saget meinem Sohn/ welcher jeko in der Frömbde lebet/ das er sei-
 ner Mutter gehorsam sey/ seine Schwestern und andere Anverwandten
 liebe/ denn so er solches thun wird/ wird er sich Gottes Segens zu gerö-
 hen haben/ wo nicht/ wird er des Vnssegens und Gottes Straffen gewär-
 tig seyn müssen. Darauß wamte Er sich zu seinem Herrn Schwieger-
 Sohn/ und sprach: Ach mein Sohn/ nehmet euch doch in etwas mit
 Rath und That meiner Kinder an! darauß empfing Er mit Thränen-
 fließenden Augen gute Antwort: Als seine herzliche und hochbestim-
 merte Hausfrau sprach: Der Allmächtige **G**Du friste doch ener Leben
 mir und meinen herzlichen Kindern zum besten! sprach Er: Ach gönnet
 mir doch die Freude die mir Gott gönnet/ und mein Erlöser **J**esus Christus
 mir zu wege gebracht und bereitet hat. Als ich ihn/ da Er schon auß der Kam-
 mer in die Stube wider gebracht war/ vorlesen wolte: Herzlich thut mich
 verlangen/ sagte Er: langet mir doch das Buch her/ als ich es Ihm gelan-
 get hatte/ zeigte Er mir ein Blat da war eine Krempf eingeschlagen/ und
 sprach

sprach: Leser das: darauff stund ein Geber eines Sterbenden Haußvaters
welches Geber Er im Lesen mit geblößen Haupt und gefalteten Händen
andächtig nach betete. Am Dienstag sprach er zu uns allen/die wir bey ihm
waren: Ach betet doch für mich daß mich GOTT abfordere! Da sagte
ich zu Ihm: GOTT wird es wol machen nach seinem gnädigen Willen:
Er aber fing darauff an zubereiten: Ich ruff zu dir **HERR IESU**
CHRIST/ etc. Am Mittwoch besprach ich mich mit Ihm auß dem
Catechismo/ sonderlich auß den drey Haupt- Artickeln des Glaubens/ auß
dem Sacrament der heiligen Tauffe und des heiligen Nachtmahls/ da
Er sich denn herrlich seiner Erlösung/ durch Christum/ geschehen/ seiner
heiligen Tauffe und des im Glauben empfangenen wahren Leibes und
Wines **IESU CHRISTI** getrostet hat. Da ich Ihn fragte/ ob Er auch
noch in seinem Herzen gewisse were/ daß Er auß das heilige Verdienst
IESU CHRISTI seines Erlösers sterben wolte: Antwortete Er in starker
Zuversicht und sprach: Ach wenn ich das nicht solte glauben/ wolte ich
lieber daß ich ein elender Wurm oder eine arme Made were. Item: Am
selben Tage fragte ich: der Juncker hat ja noch allezeit Christum im Ge-
dächtniß: Antwortet: Durch Beystand des heiligen Geistes. Am
Donnerstage Morgen/ als Er sein Geber gethan und **GOTT** gedancket
hätte/ für Nächtlischen Schus/ sprach Er zu seiner lieben Schwester der
Fraw Buchwaldschen: Margaretha/ komme mir doch mein Haupt:
In solchem Werke sprach sie zu Ihm/ lieber Bruder/ du wilt zur Him-
lischen Hochzeit gehen/ darumb muß du dich schmücken: Ja/ sprach
Er/ Ich wil im Himlischen Jerusalem zur Hochzeit gehen. Weil aber
am Donnerstage der Herr Doctor wider geholet ward/ der Hoffnung/
er würde etwas erspriechliches aussprechen/ denn es ließ sich Menschli-
cher Meinung nach/ zimlich an/ und der Herr Medicus machte uns
auch sämlichen gute Hoffnung/ wir waren auch alle getrost/ denn es war
ein vollkommener Verstand da/ ein vollkommenes Judicium, der
Herr patient kunte reden/ sich aussprechen/ etlicher massen von einem
Beete zum andern gehen/ wenn er gehalten ward/ da ging ich mit dem
Herrn Doctor umb den Baumhoff für das Thor/ setzten uns nieder/ et-
wa eine gute viertel Stunde lang/ und redete mit dem Herrn Medico:

Bestter Christ-Adelicher Ruhm und Ehren-Preis.

Ander so die Nacht über auch waren auffgewärtig gewesen/ weil sie ver-
meinen es würde mit dem Herrn Patienten zur Besserung gelangen/
waren auch mehrentheils nach Hause gereiset/ unter dessen richter sich der
Herr Patient auff zum Husten/ da Er noch kurz zuvor seinen HERN JE-
sum eingeladen hatte. daß er kommen solte/ mit diesen Worten: Ach tom
HER Jesu/ und tom bald/ da gehet sein Herr Schwieger Sohn zum
Bette mit Meister Peter Peistern/ (welcher ihm in wöhrender Kranck-
heit sehr fleißig auffgewartet hat/) und halten ihn/ auff daß Er sich de-
sto besser zum husten möge bequemen/ sind aber seines schätigen Abscheid
gar nicht vermuthen; in solchem sitzen schloge Er seine Augen einmahl in
die Höhe gen Himmel/ neiget dar auff sein Haupt in Jesu Namen/ ge-
het auß ohne verenderung seiner Geberde/ wie ein Lichte/ und überreicht
seine Seele seinem Erlöser Jesu Christo/ da Er auff dieser Welt gelebet
hatte 63. Jahr/ 22. Wochen und 7. Tage. Nun! Er ist seines gläu-
bigen Wunsches theilhaftig worden. den Er Ihm offte gewünscht hatte:
Ach Herr gieb mir in Todes Pein/ ein säuberlichs Geberde/ und hilf
daß mir das Herze mein/ sich sanfft gebrochen werde/ und wie ein Lichte
ohn übrig Weh? auff dein unschuldigs Blut vergeh/ daß du für mich ver-
gossen.

Der Barmhertzige GOTT wolle dem Körper/ welcher ihm in sein
bereitetes Ruhetämmerlein gesetzt wird/ eine sanfft Ruhe auß Gnaden
verleihen/ am Jüngsten Tags wenn Leib und Seel mit freunden wieder zu-
sammen kommen/ eine fröliche Auferstehung/ Er wolle auch mit dem
Geist des Trostes zuverkommen/ der Hochbetrüben Adelichen Frau
Witwen/ Hergliebten Adelichen Kindern/ Geschwistern/ wie auch dem
Herrn Schwieger Sohn Herrn Schwieger Vater/ der Frau Schwieger
Mutter/ und der hoch betrüben Witwen Herrn Bruder/ Adelichen Ans-
verwandten/ und allen die wegen dieses Todesalles Leid tragen
durch Jesum Christum/ A M E N.

Vater Unser.

Folgen

Folgen zwey Stärck- und TrostGebet/
sonderlich zu dem HErrn JESU gerichtet/ darln sich
mein Sehliger Herr Patron in seinem inner- und iusserli-
chen Anliegen zu seinem HErrn JESU gewendet/ und
selbige allezeit memoriter mit grosser Andacht ge-
sprochen und Gottselig unterschrieben hat.

Berber HErr Jesu Christe du
Sohn der Jungfrauen Maria/
voller Barmherzigkeit und
Warheit/ ach du süßer JESU/
erbarme dich mein/ nach deiner grossen
Barmherzigkeit/ ach du gütiger JESU!
ich bitte dich umb deines theuren Bluts
willen/ welches du auff dem Altar des
Creuzes vergossen hast/ nim meine
Sünde von mir/ und verachte mich
nicht/ der ich demütig bitte/ und deinen
heiligen Namen Jesu anruffe/ denn es
ist ja ein heilsamer Name/ Jesus/ was
heist Jesus/ denn ein Heiland? O lieber
JESU/ der du mich erschaffen/ und mit
barm

Deinem Blut erlöset hast/ laß mich nicht
verdammnet werden! O lieber Jesu laß
mich meine Sünde nicht verdammnen/
denn deine allmächtige Güte hat
mich gemacht! O lieber Jesu/ er-
barm dich mein/ die weil noch zeit des er-
barmens vorhanden ist/ auff daß du
mich zu der Zeit deines erschrecklichen Ge-
richts nicht verdammest/ O lieber Jesu
die weil ich armer Sünder von wegen
deiner Gerechtigkeit verdienet habe die
ewige Straff und Verdammniß meiner
schweren Sünde halber/ so beruffe ich
mich auß guter Zuversicht von deiner ge-
strengen Gerechtigkeit/ zu deiner grund-
losen Barmherzigkeit/ du wollest dich
meiner wider erbarmen/ wie ein freund-
licher lieber Vater und barmherziger
Herr: denn was ist dir damit geholffen
wenn ich sterbe und ewig verderbe? Es
werden

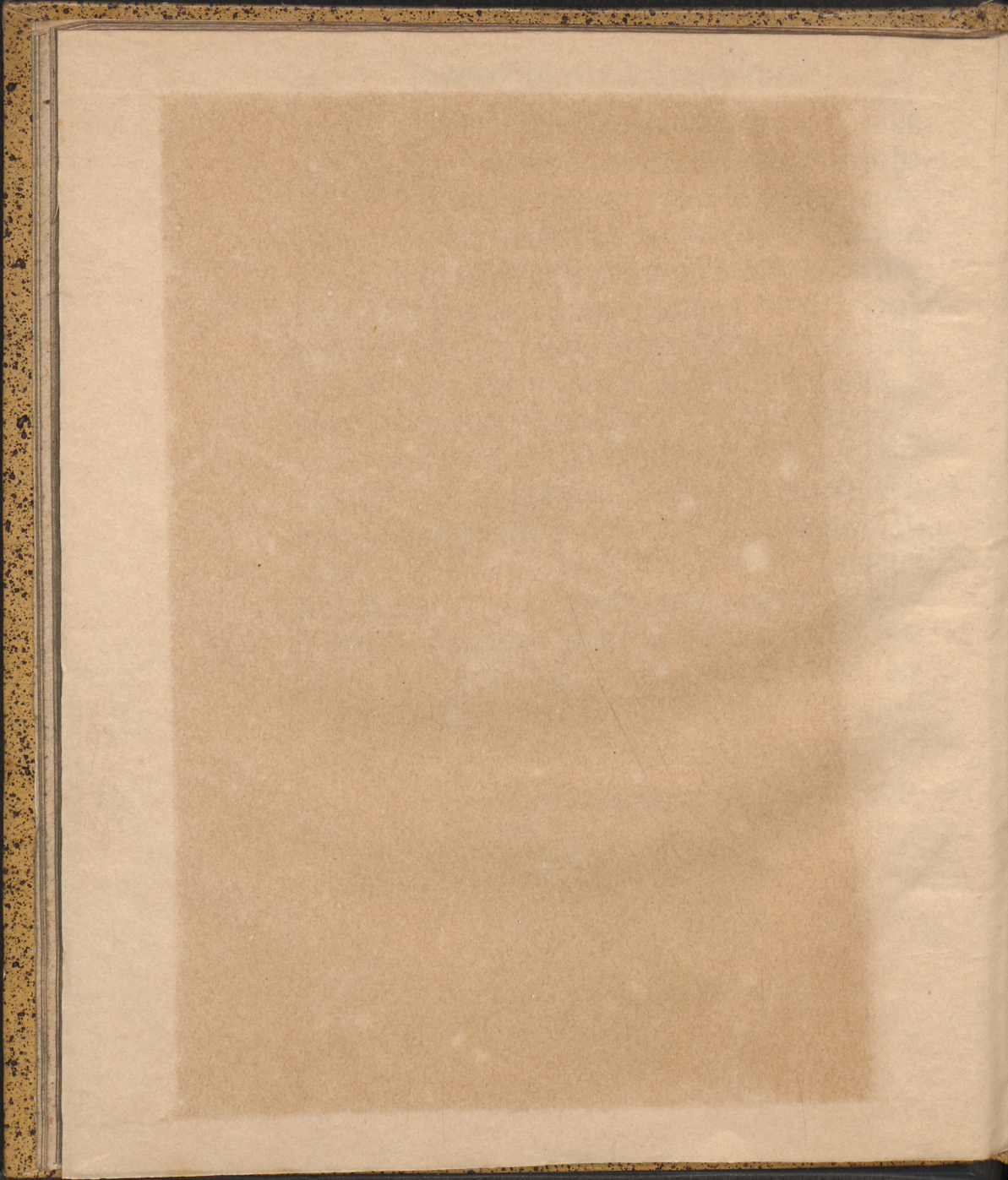
wer den dich ja HERR die Todten nicht loben/ noch die in die Helle fahren! O barmherziger JESU erbarm dich über mich armen Sünder! O du süßer JESU verlaß mich nicht! O du gütiger JESU sey mir armen Sünder gnädig! O JESU laß mich kommen in die Zahl deiner Auserwehleten! O JESU du Heiland aller die auff dich hoffen/ du Heiland aller die auff dich trauen erbarme dich mein! O JESU der du bist die süße Vergebung aller in ihrer Sünde! O JESU du Sohnder Jungfrauen Maria geuß in mich deine Gnade/ gieb mir Weisheit/ Liebe/ Klugheit und Demuth und in aller Wiederwärtigkeit Christliche Gedult/ daß ich dich von ganzem Herzen liebe/ mich deiner rühm und alle Lust und Freude ewiglich in dir haben möge/ Amen.

Hierauff ist JESUS mein Leben/
Sterben ist mein Gewinn. V. P.

HERR Jesu Christe ich bitte dich/ umb
 deines Leidens und Sterbens willen/ stehe
 mir bey in meinem letzten Todesstündlein
 wenn mein Herz mir brechen/ und die Seele von
 mir scheiden wird/ so sey du mein Leben/ theile mir
 mit D HERR deinen seligmachenden Trost/ lindere
 und verkürze mir meine Todes Angst/ hilf daß ich
 mein Haupt neige in deinem Namen/ und laß mich
 mit freuden empfinden die Krafft deines Leidens/
 mach mich theilhaftig deines hochwüirdigen Ver-
 dienstes/ daß ich mit dem Trost deines bitteren Lei-
 dens/ unschuldigen Todes und heiligen Bluts/ ab-
 le meine Sünde/ Noht/ Todt/ Elend und Jammer
 frölich und selig überwinde/ und meine arme See-
 le in deine Gnaden-Hand herzlich und getrost be-
 fehle/ und für dein seligmachendes Sterben/ die
 Lob/ Ruhm/ Preiß/ Ehr und Danck sage/
 immer und in Ewigkeit/ Amen.

Gloria in excelsis Deo; V. P;







Zwey Stärck und Trost Ge
werden dich ja HERR die Lo
loben/ noch die in die Helle fa
barmherziger JESU erbarm
mich armen Sünder! O du sü
verlaß mich nicht! O du güte
sey mir armen Sünder gnädig
laß mich kommen in die Ze
Küßerwehleten! O Jesu du H
ler die auff dich hoffen/ du Hei
die auff dich trauen erbarme d
O Jesu der du bist die süße Berg
ler in ihrer Sünde! O Jesu du
Jungfrauen Maria geuß in n
Gnade/ gieb mir Weißheit/ Lie
heit und Demuth und in aller
wärtigkeit Christliche Gedule
dich von gangem Herzen liebe
ner rühm und alle Lust und Fre
lich in dir haben möge/ Amen.

Hierauff ist JESUS mit
Sterben ist mein Gewi

